

Einführung in die Literaturdokumentation

Methodische Vorüberlegungen — Quellen

Peter Petersen wurde 1923 auf den Lehrstuhl für Erziehungswissenschaft an der Universität Jena berufen. Vorher hatte er als Lehrer vielfältige praktische Erfahrungen gewonnen, sich in der Schulreformbewegung engagiert und in den Fächern Philosophie, Psychologie und Erziehungswissenschaft wissenschaftlich gearbeitet und publiziert.

Mit der Professur übernahm er die Leitung der Universitätsübungsschule. In dieser Schule sollte im Sinne seines Verständnisses von Schulreform für Kinder und Jugendliche ein Entwicklungsraum geboten werden. Der Unterricht sollte entwicklungsgemäß gestaltet werden und Schüler/innen zur selbsttätigen Teilnahme an ihrer eigenen Entwicklung anregen. Hierdurch konnte die Universitätsschule für ihn ein Beobachtungsraum für die erziehungswissenschaftliche Forschung werden. Zu den wesentlichen Kennzeichen dieses Schulversuches gehörten: Jahrgangsklassen wurden aufgegeben und jahrgangsübergreifende Stammgruppen eingeführt. Der Frontalunterricht wurde durch eine Mehrzahl von Unterrichtsformen, vor allem den Gruppenunterricht, abgelöst. Petersen bemühte sich bei diesem Konzept einer „freien allgemeinen Volksschule“ um eine integrative Schulform, in der alle unterschiedlichen Begabungsgrade, vom Hochbegabten bis zum noch schulfähigen Lernschwachen, gemeinsam unterrichtet werden sollten (Petersen, P., 1927, 1949; Petersen, U. K. (1991).

In Schulen dieser Art sollten die zukünftigen Lehrer als mitforschende Mitarbeiter¹ Schulleben und Unterricht beobachten und mitgestalten und hierdurch die Fähigkeiten für ihren Beruf entwickeln.

In diesem Literaturbericht sollen Petersens Veröffentlichungen dokumentiert werden. Es soll aber nicht bei einer „Personalbibliographie“ bleiben. Den Schwerpunkt bildet der „historische Jena-Plan“, wie er von Petersen und seinen Schülern geformt wurde. Ebenso sollen die Sekundärliteratur zu Petersen und zum Jena-Plan sowie die weitere Rezeption der von Petersen bestimmten „Jenaischen Erziehungswissenschaft“² dokumentiert werden.

Es ist nicht möglich, Petersens veröffentlichtes Schrifttum ohne Bezugnahmen auf seinen übrigen Nachlaß zu dokumentieren. Bei jeder „Bibliographie“ zu einer Person müssen die noch nicht veröffentlichten Texte danach untersucht werden, ob das veröffentlichte Schrifttum das gesamte Werk darstellen kann. Hier ist auf Petersens umfangreichen handschriftlichen Nachlaß zu verweisen.

Petersens Schrifttum war z.gr.T., wie seine wissenschaftliche Tätigkeit, auf die Schulversuchsarbeit, sein Jena-Plan-Experiment bezogen. Zu Peter Petersens „Werkbiographie“ gehören auch die Geschichte der von ihm

¹Vgl. hierzu im Schlagwortindex die Eintragungen zu „Lehrerbildung“ und „Pädagogische Tatsachenforschung“.

Petersen in einem stenographischen Konzept eines Diskussionsbeitrages auf dem Pädagogische Kongreß 1946: „Der neue Pädagogikstudent wird nicht nur ihr Hörer, sondern auch der Täter, der mitforschende Arbeiter im Feld der Erziehung sein, ... “. s. in der Bibliographie unter „Pädagogischer Kongreß 1946“

²Dieser Ausdruck wurde gewählt nach Peter Petersen: Jenaische Erziehungswissenschaft, 1950.

geleiteten Erziehungswissenschaftlichen Anstalt und der Universitätsschule und die von ihm angeregte Jena-Plan-Arbeit mit ihren Dokumenten.

Jede Personalbibliographie macht leicht einen abgeschnittenen Eindruck, wenn der Kreis von Mitarbeitern und Schülern, den jemand um sich herum bildete, nicht mit einbezogen wird.

Dieser Bericht soll im Ansatz keine „Primärbibliographie“ sein. Bei der Dokumentation von Petersens Schriften und der Literatur zum Jena-Plan hat der vorgelegte Bericht in seinem ersten Arbeitsschritt, der Erfassung einer bibliographischen Datei, von der formalen technischen Seite her gesehen folgende Ziele:

Die bisher gedruckt vorliegenden Bibliographien sollen in einer bibliographischen Datenbank vereinigt werden, die fortlaufend Ergänzungen und Korrekturen zuläßt, bei Bedarf aktualisiert ausgedruckt werden kann und computerunterstützte Auswertung und Suche ermöglicht.

Die erste Ausgabe von 1989 beschränkte sich hierbei darauf, die verschiedenen gedruckten Quellen in *einer* Dokumentation auf Datenträger zu vereinigen und dann weiter zu ergänzen und zu korrigieren. Inzwischen sind computerunterstützte bibliographische Dienste allgemein eingeführt, und die laufende bibliographische Kontrolle und die Ergänzung durch Datenbanken auf CD-ROM oder in Datennetzen ist angezeigt.

Der „Altbestand“ wird bei Bibliographien zur Historischen Pädagogik in einem geringen Maß auf Datenträgern für eine computerunterstützte Bearbeitung angeboten³. Daher haben dokumentarische Arbeiten an bildungsgeschichtlichen Themen z.Zt. zwei Phasen. Es werden zunächst die gedruckten Bibliographien in Computerdateien erfaßt und diese dann im laufenden Vergleich mit schon zur Verfügung stehenden bibliographischen Diensten auf CD-ROM, anderen Dokumentationen auf Datenträgern oder in der Computervernetzung zugänglichen bibliographischen Informationen weiterentwickelt.

In dem Teil des Literaturberichts, der das Schrifttum Peter Petersens behandelt, soll über reines Bibliographieren der veröffentlichten Schriften hinaus folgendes geleistet werden:

- 1) Allgemein sind Zusammenhänge von publizierten Texten mit Nachlaßdokumenten aufzuzeigen.
- 2) Auf Erstfassungen von Veröffentlichungen in hand- oder maschinenschriftlicher Form soll hingewiesen werden.
- 3) Es soll untersucht werden, ob die Handexemplare Peter Petersens zu seinen eigenen Schriften Hinweise auf Änderungen und Ergänzungen bieten.
- 4) In diesem Zusammenhang ist auch die Frage zu behandeln, ob das Schrifttum Petersens abgeschlossen vorliegt und im Hinblick auf eine Werkausgabe evtl. nicht verwirklichten Publikationsvorhaben nachzuspüren.

Die Übersicht über Petersens Nachlaß veranlaßte das hier geschilderte Vorgehen. Im Peter-Petersen-Archiv liegt der wissenschaftliche Arbeitsapparat Petersens in der Form vor, wie er ihn von ca. 1930 an bis zu seinem Tod benutzte. Eine auf das veröffentlichte Schrifttum eingeschränkte

³Ein erster bedeutender Versuch, diesen Mangel zu beheben, ist die Arbeit der „Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung“ (s.u.).

Petersen-Bibliographie kann eigentlich nur ein Teil der Katalogisierung des gesamten Nachlasses sein. Um Petersens wissenschaftliche Arbeit und seinen wissenschaftlichen Arbeitsplatz zu beschreiben, müßten neben einer Bibliographie seiner Veröffentlichungen z.B. Dokumentationen zu folgenden Teilen seines Nachlasses erstellt werden:

Der handschriftliche Nachlaß: Er stellt den wohl für Petersen wichtigsten Teil seines Arbeitsapparates dar. Er umfaßt Texte verschiedenster Art: Merktzettel, Notizen, Skizzen zu Tagesereignissen, Schilderungen aus dem Schulleben der Universitätsschule, Literaturexzerpte, Entwürfe, Ausarbeitungen von Vorträgen, Vorlesungsmanuskripte und hand- oder maschinenschriftliche Erstfassungen von Veröffentlichungen. Die meisten Nachlaßmanuskripte sind in „Stenotachygraphie“, einer alten Form von Stenographie geschrieben, die in den 20er Jahren durch moderne Formen ersetzt wurde. Mit Hilfe von Lehrbüchern der Stenotachygraphie, u. a. auch das von Petersen selbst benutzte Lehrbuch⁴, ist es inzwischen möglich, die Nachlaßdokumente zu übertragen. Für die bibliographische Arbeit ist es wichtig, dieses Material einzusehen, um festzustellen, ob über die bisher vorliegenden Publikationen hinaus weitere Veröffentlichungsprojekte geplant waren. Die Einsicht in die Erstfassungen kann für die textkritische Arbeit relevant werden.

Petersens Handexemplare seiner Publikationen: Bei einer Petersen-Bibliographie muß darauf hingewiesen werden, daß Peter Petersen seine Veröffentlichungen laufend für seine tägliche Arbeit in Forschung, Lehre und Schulpraxis fortschrieb. Zahlreiche Handexemplare im Nachlaß mit handschriftlichen Korrekturen, Ergänzungen und Einlagen illustrieren dies. Streng genommen könnte ein Text nur nach Einsicht in ein Handexemplar zitiert werden.

Petersens Bibliothek: Neben den Handexemplaren des veröffentlichten Schrifttums Petersens mit ihren umfangreichen handschriftlichen Zusätzen und eingelegten Zetteln und den Dokumenten, die das Nachlaßrepertorium verzeichnet, stellt sie einen wesentlichen dritten Teil des wissenschaftlichen Handapparates dar, mit dem Petersen arbeitete. Viele Bücher sind mit Randbemerkungen und eingelegten Zetteln versehen und können Hinweise auf Petersens Rezeption dieser Werke in seinem Schrifttum geben.

Material zur Pädagogischen Tatsachenforschung. Es liegt hier eine umfangreiche Sammlung vor, die als Arbeitsapparat für Petersens Veröffentlichungen zu diesem Thema, vor allem für die posthum herausgegebene „Pädagogische Tatsachenforschung“ (1965) gedient hat. Ein vollständiges Verzeichnis ist bisher nicht erstellt. Die Dokumentation von Rutt (1965) ist der erste Versuch, das Schrifttum und Material zu diesem Teilbereich vorzustellen.

Petersens Literaturdokumentationen und frühere Bibliographien

Bei der Überschau über die hier ausgewerteten Quellen muß zuerst darauf hingewiesen werden, daß Petersen seine eigenen Werke und die Veröffentlichungen der Jenaer Erziehungswissenschaftlichen Anstalt mehrmals selbst zusammengestellt hat.

⁴Hase, E. (1901): Eng-schnell. Praktisch-methodischer Lehrgang der vereinfachten deutschen Stenographie. (System Stenotachygraphie). Halle a. d. Saale: Schroedel.

Der „Kleine Jena-Plan“, den Petersen 1927 als Arbeitsunterlage für seinen Vortrag im August vor dem „Weltbund für die Erneuerung der Erziehung“⁵ verfaßte, wurde für die späteren Ausgaben zunehmend zu einem fortgeschriebenen Rechenschaftsbericht über seinen Jenaer Versuch, in dem er auf seine Schriften und die seiner Mitarbeiter hinwies⁶. Seit der „3. neu durchgesehenen und vielfach erweiterten Auflage“ (1932)⁷ haben die Ausgaben einen Anhang: „Das Schrifttum zum ‚Jena-Plan‘, systematisch und fachlich geordnet“⁷.

Zur selbständigen Bibliographie ausgearbeitet erscheint diese Zusammenstellung erstmals in dieser Form:

Jena-Plan. Das Schrifttum zum „Jena-Plan“ systematisch und fachlich geordnet. Stand 1. April 1933. *Jena: Pädagogisches Seminar, 1933.*

1934 (Stand 1. Juli 1934) erscheint die nächste Ausgabe dieser Bibliographie. 1944 wird sie in bearbeiteter und erweiterter Fassung unter dem Titel „Jenaische Erziehungswissenschaft und Jena-Plan. Ihr Schrifttum, systematisch geordnet“ der Schrift Peter Petersens „100 Jahre Pädagogisches Seminar und Universitätsschule in Jena 1844 - 1944“ beigelegt und erscheint 1950 zum letzten Mal in dieser Form⁸. Diese Listen Petersens führen sowohl seine eigenen Werke, die seines Jenaer Kreises als auch die anderer Autoren zur Jena-Plan-Pädagogik an. Die Einsicht in diese Literaturberichte waren der Anlaß, die vorgelegte Dokumentation nicht auf eine Personbibliographie Peter Petersens, in Primär- und Sekundärliteratur eingeteilt, zu beschränken.

Ein Verzeichnis des Schrifttums Petersens allein kann keine kompetente wissenschaftsgeschichtliche Darstellung der von ihm geleiteten Jenaer erziehungswissenschaftlichen Forschung sein. Petersen selbst hat in seine eigenen Literaturberichte die Arbeiten seiner Mitarbeiter miteinbezogen und vor allem in einigen seiner späten Veröffentlichungen und Vorträge seine Aussagen an empirischen Vorarbeiten seiner Mitarbeiter abgestützt. Hier könnte hingewiesen werden auf „Der Kameradschaftsunterricht“ (1947), „Eigenständige Autonome Erziehungswissenschaft ...“ (1951), „Schulleben und Unterrichtsleben ...“ (1954), „Zur Entstehungsgeschichte der Pädagogischen Tatsachenforschung ...“ (1954) und „Die Pädagogische Tatsachenforschung“ (1965)⁹.

Für die vorliegende Bibliographie wurde neben Petersens Verzeichnissen als Ausgangsbibliographie bestimmt:

Kosse, Wilhelm: Das Schrifttum Peter Petersens. In: *Jena-Plan. Anruf und Antwort. Zur 80. Wiederkehr des Geburtstages Peter Petersens hrsg. von Hans Mieskes. Oberursel/Taunus: Finken-Verlag, 1965.* S. 313-360.

⁵Vgl. hierzu unten im Abschnitt „Daten zu Leben und Werk“

⁶In diesem Zusammenhang ist auf das Kapitel VI „Zur „Entstehungsgeschichte des ‚Jena-Plans‘“ hinzuweisen, das von der 9. - 12. Auflage, 1946 hinzugefügt wurde.

⁷Dies läßt sich unter den Nummern, die im Schlagwortindex unter dem Deskriptor „KJP“ zusammengefaßt sind, verfolgen.

⁸Diese Fassung ist die letzte von Petersen bearbeitete Ausgabe der Literaturdokumentation zu seiner Arbeit. Die Literaturliste im Anhang der 3./4. Aufl. des „Kleinen Jena-Plans“ (1932) wurde abgedruckt in: Hofmann, Klaus (Hrsg.): Peter Petersen und die Reformpädagogik, 1993, S. 47-49.

⁹Vgl. bei den Eintragungen zu den ersten drei Titeln besonders die Hinweise auf Archivmaterialien.

Erziehungswissenschaft und pädagogische Wirklichkeit; 1.¹⁰

Der Anhang in Kosses Bibliographie¹¹ und seine angefangene Dokumentation der „Sekundärliteratur“¹² sind nach Petersens eigenen Dokumentationen erste Versuche, das Schrifttum zu Petersen und zum Jena-Plan über den Rahmen einer eingeschränkten Personalbibliographie hinausgehend zu präsentieren.

Kosse machte nach Petersens eigenen Literaturdokumentationen den ersten Versuch, die Literatur zu Petersen und zum Jena-Plan vollständig zusammenzustellen, mit der Veröffentlichung:

Chronologische Folge der Darstellungen zu Leben und Werk Peter Petersens. Pädagogische Rundschau 19 (1965) S. 784 - 785. Teil II von: Id.: Die Diskussion um Peter Petersen, ebd., S. 771 - 783.

Es erschien nur eine Folge für die Jahre 1924 - 1930, die aber gute Aufschlüsse über die Literatur zum Jenaer Versuch in seinen ersten Jahren gibt. Evtl. hat Kosse Petersens Literaturlisten benutzt.

Bei der Kosse-Bibliographie ergaben sich bei den Recherchen folgende wichtige Hinweise:

73. Die Abhandlung „Junglehrerausgleich zwischen den einzelnen Provinzen“ (1925) stammt nicht von Peter Petersen (Großenwiehe bzw. Jena), sondern von einem Junglehrer P. Petersen aus Ahrenholz.
83. Der Titel „Schulpolitische Grundlagen der Gemeinschaftsschule“ in „Lebensgemeinschaftsschule“ (1926) ist der Titel des Aufsatzes, der Petersens Beitrag „Gemeinschaftsschulen und Lehrerbildung.“ vorausgeht.
198. Eine 2. Auflage von „Die Philosophie in erziehungswissenschaftlicher Beleuchtung“, erschienen 1929, ist für 1930 nicht nachzuweisen. Evtl. liegt hier eine Vorankündigung für den Druck des Schreibmaschinenmanuskripts gleichen Titels im Petersen-Nachlaßarchiv (SF: 02. 09. 01) Kosses Information zugrunde.
249. und 253. Die gekürzten, posthum erschienenen Fassungen von „Die Führung der Jugend zu Staat und Gesellschaft vom Evangelium aus“ (1950), die 1961 und 1962 unter dem Titel „Grundfragen der Mitmenschlichkeit“ erschienen, müssen als nicht authentisch angesehen werden, da hier vollzogene Änderungen sich nicht mit Petersens evangelischer Grundhaltung vereinbaren lassen. Vgl. hierzu die Anmerkungen in der Bibliographie.

Auf Kosses Bibliographie der Werke Petersens beruhen:

Möller, Helmut: Das Schrifttum Peter Petersens. In: *Mieskes, Hans; Möller, Helmut; Timm, Albert: Peter Petersen. Wirken und Werk. 2., wesentl. erw. Aufl. Bonn; ... : Dümmler, 1966. 0091 - 132. MKR-Schriften.*

und:

¹⁰Dies ist eine erweiterte und verbesserte Fassung von:

Kosse, Wilhelm: Das Schrifttum Peter Petersens. *Pädagogische Rundschau.* (1963) Jg. 17. S. 565 - 590.

Erstmals wurde dies Literaturverzeichnis aufgestellt in Kosses Dissertation: Erziehung als Sinnverwirklichung. Münster, 1964. Phil. Fak., Diss. vom 21. Juli 1964. Buchhandelsausgabe 1967 Oberursel/Ts im Finkenverlag.

¹¹„Von Petersen herausgegebene Schriftenreihen“, ebd. S. 349 - 360.

¹²Anhang von Kosse, Wilhelm *Die Diskussion um Peter Petersen. 1965

Rutt, Theodor: Bibliographie der Veröffentlichungen von Peter Petersen sowie Else Petersen, geb. Müller und des Schrifttums zur Jenaer Pädagogischen Tatsachenforschung. S. 595 - 624.

In: *Petersen, Peter; Petersen, Else: Die Pädagogische Tatsachenforschung. Besorgt von Theodor Rutt. Paderborn: Schöningh, 1965. Schöninghs Sammlung pädagogischer Schriften.*

Schrifttumsverzeichnis Petersens unter „I. Peter Petersen, A. Quellen (eigene Schriften)“ S. 596 -610

Der Teil „B. Darstellungen“ der Bibliographie von Theodor Rutt im Anhang von „Die Pädagogische Tatsachenforschung“ (1965), S. 610 - 624 präsentiert auch „Sekundärliteratur“ zu Petersen und die Arbeiten von Petersens Schülern. Es wird hier auch auf noch nicht veröffentlichte Untersuchungen hingewiesen.

Die Literaturdokumentationen von Kosse und Rutt wurden 1992 aktualisiert durch die Bibliographie in:

Peter Petersen: Antimoderne als Fortschritt? : Erziehungswissenschaftliche Theorie und pädagogische Praxis vor den Herausforderungen ihrer Zeit. Tobias Rülcker / Peter Kaßner (Hrsg.) Frankfurt am Main [u.a.]: Lang, 1992.

Eingeteilt in: Bibliographie der Veröffentlichungen von Peter Petersen. S. 331 - 345. und: Veröffentlichungen über Peter Petersen. S. 319 - 330.

Diese Dokumentation war sowohl als Ausgangsbibliographie zum Erfassen eines Grunddatenbestandes als auch für die im folgenden geschilderte bibliographische Kontrolle relevant.

Beim Einarbeiten dieser Bibliographie zeigte sich, daß wichtige Beiträge zu abgeschlossenen Sammelwerken nicht in den Dokumentationen, die zur bibliographischen Kontrolle und Aktualisierung benutzt wurden, angezeigt sind.

Einen Überblick über weitere Bibliographien geben die unter den Schlagworten „Petersen, Peter / Bibliographie“ und „Jena-Plan / Bibliographie“ aufgelisteten Referenzen.

Bibliographische Kontrolle

Der Text dieser Ausgangsbibliographien wurde maschinenlesbar und -recherchierbar erfaßt und durch Kontrolle an Vergleichsbibliographien und Einsicht in das Schrifttum selbst korrigiert und ergänzt.

Das Vorgehen wird getrennt für das selbständige und unselbständige Schrifttum geschildert. Für die hier aufgeführten Bibliographien werden im Feld für Bearbeitungsvermerke und Signaturen Kürzel angeführt, wenn diese Quelle für die Eintragung relevant wurde (s.u.)¹³.

Monographische Titel

Die Titel der Monographien wurden verglichen mit:

¹³Die folgenden Zusammenstellungen sind bei den aufgezählten gedruckten Bibliographien und den computerunterstützten Dokumentationen auf das vorgestellte Projekt konzentriert. Eine systematische Übersicht über bibliographische Informationsmittel bietet:

Rost, Friedrich: Lern- und Arbeitstechniken für pädagogische Studiengänge, Opladen: Leske + Budrich, 1997

Internet: <http://www.fu-berlin.de/ewifis/Informationsmittel.htm>

The British Library General Catalogue of Printed books to 1975.
München; ... : Sauer, 1979 -

GAK. Köln: Hochschulbibliothekszentrum.

Alphabetischer Gesamtkatalog der Nordrhein-Westfälischen Gesamthochschulbibliotheken. Liegt in der jeweils aktuellen Fassung in Microficheform vor. Zwischen zwei Redaktionsterminen erscheint der GIK, der Gesamtinterimskatalog in jeweils kumulierter Form. Dieser Katalog steht in vielen wissenschaftlichen Bibliotheken als CD-ROM zur Verfügung und kann auch über das Internet:

<http://www.hbz-nrw.de/> bzw. <http://www.hbz-nrw.de/hbz/Komma.html>

benutzt werden.

Die älteren Titel der NRW-Bibliotheken verzeichnet der Zentralkatalog Nordrhein-Westfalen s.u.

Deutsche Bibliographie. Bücher und Karten. ... bearb. von der Deutschen Bibliothek Frankfurt a. M.. *Frankfurt a. M.: Buchhändler-Vereinigung.* [Diese Bibliographie liegt in verschiedenen Kumulationen vom Berichtsjahr 1945 an vor.]

Als DNB-CD aktuell liegt diese Dokumentation auf CD-ROM vor, z.Zt. in den Kumulationen 1986 - 1992 und 1993 ff.

Die Rückergänzung liegt als DNB-CD retro in den Kumulationen 1945 - 1971 und 1972 - 1985 vor.

Die bisher mit der EDV erfaßten Titel sind auch über das Internet verfügbar über die „Deutsche Bibliothek“ in Frankfurt:

<http://z3950gw.dbf.ddb.de/>

Deutsches Bücherverzeichnis. Eine Zusammenstellung der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften und Landkarten. Nebst Stich- und Schlagwortregister. Bearb. von der Bibliographischen Abteilung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. *Leipzig: Verlag des Börsenvereins, 1916 - 1957.* Bd. 1 - 28. [Für die Berichtsjahre] 1911 - 1945.

Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums. GV. Bearb. unter der Leitung von Peter Geils u. *München; ... : Sauer, 1979- .* 1700 - 1910. 1911 - 1965.

The National Union Catalog. NUC. *London: Mansell, 1968 - pre - 1956* imprints. 1956 through 1967. 1968 - 1972. 1973 - 1975.

Der Internet-Zugang über die Library of Congress:

<http://lcweb.loc.gov/homepage/online.html>

kann für die neueren Titel diesen Katalog ergänzen.

Jahresverzeichnis der Hochschulschriften. Jg. 1 - Leipzig: Verl. f. Buch u. Bibliothekswesen, 1887 - Berlin,

Repr.: Nendeln : Kraus

Früherer Titel:

Jahresverzeichnis der an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen erschienenen Schriften / Hrsg. preußische Staatsbibliothek Hrsg. ab 1937: Deutsche Bücherei Leipzig.

Verlag ab Jg. 94: Bibliographisches Institut.

Deutsche Bibliographie. H. Hochschulschriftenverzeichnis. ... hrsg. von der Deutschen Bibliothek Frankfurt a. M. 1971 - . - Frankfurt: Buchhändler-Vereinigung, 1972 -

Vom Jahr 1986 an können die Hochschulschriften auch auf den CD-ROMs von DB-aktuell recherchiert werden.

Zentralkatalog Nordrhein-Westfalen. NW/ZK. 1800 - 1975. Köln: Hochschulbibliothekszentrum.

Liegt in Microficheform vor. Die neueren Titel der NRW-Bibliotheken verzeichnet der GAK (s.o.).

Das „Gesamtverzeichnis des deutschen Schrifttums“ verzeichnet den gleichen Titelbestand wie das „Deutsche Bücherverzeichnis“, jedoch in einem Alphabet über den Gesamtzeitraum. Es fehlt hier eine sachliche Erschließung.

Die Schlag- und Stichwortverzeichnisse des Deutschen Bücherverzeichnisses und der Deutschen Bibliographie bieten die Möglichkeit, von diesen Bibliographien aus in chronologischer Folge weiterzuarbeiten. So kann z. B. festgestellt werden, wer zu welcher Zeit gleichzeitig mit Petersen über bestimmte Themen gearbeitet hat und so das zeit- und wissenschaftsgeschichtliche Umfeld überschaut werden.

Die Auswertung der aufgeführten Bibliographien und Kataloge, die sehr umfangreiche Büchersammlungen für alle Wissenschaftsgebiete präsentieren, stellt sicher, daß das monographische Schrifttum Petersens bis zu den selbständig erschienenen Klein-, Gelegenheits- und Sonderdrucken erfaßt ist. In ihrer Gesamtheit geben die vorgestellten Verzeichnisse die Möglichkeit, innerhalb kürzester Zeit zu beliebigen Autoren Personalbibliographien im monographischen Bereich zusammenzustellen. Dies kann jetzt bei vielen Katalogen, die auf CD-ROM vorliegen oder im Internet zugänglich sind, mit EDV-Unterstützung geschehen.

Bis auf das „Deutsche Bücherverzeichnis“ haben die zitierten Kataloge und Bibliographien keine sachliche Erschließung. Sie bieten aber auch über die Titel von Petersen hinaus bei allen in diesem Bericht angeführten Autoren die Möglichkeit, die Aufnahmen auf ihre formale Richtigkeit zu überprüfen. Dies ist oft notwendig für die Ausleihe von Büchern in Bibliotheken oder im Leihverkehr, die in vielen Fällen die Einsicht in die Schriften zur abschließenden bibliographischen Überprüfung erst möglich macht.

Aufsatztitel

Bei den unselbständig erschienenen Titeln aus Zeitschriften und Sammelwerken wurde als erste Vergleichsbibliographie der „Dietrich“ in seinen verschiedenen Abteilungen gewählt:

Internationale Bibliographie der Zeitschriftenliteratur. IBZ. Kombinierte Folge. Osnabrück: Dietrich, 1965 -

und deren Vorgänger:

Internationale ... : R. A. Bibliographie der Deutschen Zeitschriftenliteratur.

Berichtsjahre (mit Ergänzungs- und Nachtragsbänden): 1861 - 1964.

und:

Internationale ... : R. B. Bibliographie der fremdsprachigen Zeitschriftenliteratur. Für die Berichtsjahre 1911 - 1921 und 1925 - 1964.

Die Einsichtnahme in die zuletzt genannte Abteilung erschien wegen Petersens internationaler Tätigkeit und der entsprechenden fremdsprachlichen Veröffentlichungen sinnvoll. Da die wenigen verzeichneten Titel die Bibliographie nicht verbesserten oder erweiterten, wurde darauf verzichtet, diese Quelle bei den betreffenden einzelnen Referenzen zu dokumentieren. Wegen Petersens zahlreicher Vorträge bei Lehrerbildungsveranstaltungen im In- und Ausland ist vielleicht ein systematisches „Durchkämmen“ der deutsch- und fremdsprachigen Lehrerzeitschriften zur Weiterarbeit geboten.

Die Auswertung dieser Bibliographien ergab zum Schrifttum von Peter Petersen so gut wie kein neues Material zu den Ausgangsbibliographien. Sie waren eher für die „Sekundärliteratur“ und das weitere Schrifttum zum Jenaplan relevant.

Die o.g. Kosse-Nummern 73 und 83 können als Hinweis auf Leitfehler gewertet werden, die beweisen, daß bei den bisherigen Aufstellungen von Kosse und demgemäß bei den hierauf aufbauenden Verzeichnissen der „Dietrich“ benutzt wurde und somit die bisherigen Schrifttumsverzeichnisse in Teilen als Sekundärbibliographien anzusehen sind.

Für das hier vorgestellte Projekt ist es sinnvoll, darauf hinzuweisen, daß die Schlagwortordnung dieser Bibliographie es ermöglicht, von den Petersen-Titeln aus in chronologischer Folge thematisch weiterzuarbeiten, z.B. gleichzeitige Aufsätze anderer Autoren zu den betreffenden Gegenständen zu ermitteln. Ihr Aufbau macht es auch möglich, in manchen Fällen festzustellen, wer gleichzeitig mit Petersen über ein bestimmtes Thema schrieb.

Wie bei einigen oben genannten sachlich erschlossenen Bibliographien zur monographischen Literatur ist es hierdurch möglich, Petersens Beiträge zeit- und wissenschaftsgeschichtlich einzuordnen und evtl. Rezeptionen von Petersen oder Reaktionen auf ihn festzustellen. Es muß darauf hingewiesen werden, daß mit „Petersen, P.“ in den Autorenregistern der einzelnen Bände nicht unbedingt, auch bei verwandtem thematischen Bezug, Peter Petersen, Großenwiehe bzw. Jena, gemeint ist.

Der „Dietrich“ konnte, wie die oben behandelten Hilfsmittel zur Recherche der monographischen Literatur das Überprüfen von Titeln einleiten. Die umfangreichen Listen von ausgewerteten Zeitschriften und Sammelwerken in dieser Bibliographie, die alle Wissenschaftsbereiche berücksichtigen, sind eine Garantie dafür, daß das unselbständige Schrifttum Petersens in hinreichender Vollständigkeit erschlossen ist. Durch diese Bibliographie ergaben sich auch einige Hinweise auf „Sekundärliteratur“ und zum „historischen Jena-Plan“.

Vom 2. Halbjahr des Berichtsjahres 1983 an steht der Dietrich auf CD-ROM zur Verfügung und kann daher auch zur computerunterstützten Ergänzung von bibliographischen Dokumentationen innerhalb der für die Benutzung von Fremddaten bestehenden Bestimmungen (s.u.) benutzt werden.

Von der Kosse-Bibliographie war bekannt, daß Petersen auch in Tageszeitschriften journalistisch tätig gewesen war. In seiner Posener Zeit (1907) und in der Schleswiger Abstimmungsfrage (1919 - 1921) war er politisch publizistisch tätig. Seit 1912 war er Mitarbeiter der „Hamburger

Nachrichten“¹⁴. Zur bibliographischen Kontrolle wurde benutzt:

Bibliographie der Deutschen Zeitschriftenliteratur: Beilage, Halbmonatliches Verzeichnis von Aufsätzen aus deutschen Zeitungen in sachlich-alphabetischer Anordnung. *Gautzsch bei Leipzig: Dietrich, 1908 - 1944*. Bd. 1 - 31.

Diese allgemeine, fachübergreifende Bibliographie ergab keine wesentliche Erweiterung. Vielleicht ist dies ein Hinweis auf deren auswählende Arbeitsweise. Petersens Mitarbeit am „Hamburger Tageblatt“ und an thüringischen Tageszeitungen u.a. bedarf einer Einzeldurchsicht. Hier bleibt vorerst eine Lücke, die vielleicht schon durch die weitere Archivarbeit etwas geschlossen werden kann.

In diesem Zusammenhang kann erwähnt werden, daß Petersen Zeitungsartikel zu den ihn interessierenden Themen gesammelt hat und in seine Handexemplare und Manuskripte einlegte. Die systematische Erfassung dieser Dokumente im Petersen-Archiv könnte evtl. einen Beitrag leisten, die Erziehungswissenschaft in der Zeit Petersens im Spiegel von Tageszeitungen darzustellen.

Weiterführung der Ausgangsbibliographien

Es sollte sichergestellt werden, daß Veröffentlichungen oder Neuauflagen, die nach den Ausgangsbibliographien erschienen, vollständig erfaßt wurden.

Hierzu wurde für den deutschsprachigen Raum die „Erziehungswissenschaftliche Dokumentation“ in ihren verschiedenen Reihen herangezogen:

Erziehungswissenschaftliche Dokumentation, Reihe A: Zeitschriften--Nachweis 1947 - 1967. Bd. 1 - 12. *Weinheim: Beltz, 1969 - 1970*

Erziehungswissenschaftliche Dokumentation, Reihe B: Bücher, Bibliographien, Sammelwerke 1945 - 1971/72. Bd. 1 - 11 *Weinheim: Beltz, 1973 - 1975*

Die laufende Fortsetzung dieser Bibliographien vom Berichtsjahr 1968 an bildete zunächst:

Erziehungswissenschaftliche Dokumentation, Reihe C: Pädagogischer Jahresbericht. *Duisburg: Verlag für Pädagogische Dokumentation* 1. 1968 (1971) - 15. 1982 (1985).

Dieses Verzeichnis ging auf in:

Zentralblatt für Erziehungswissenschaft und Schule: ZEUS. Pädagogischer Jahresbericht. *Duisburg: Verlag für Pädagogische Dokumentation* N. F. [unter Einschluß der Erziehungswissenschaftlichen Dokumentation]. 1. 1985 - [1995 Erscheinen eingestellt]¹⁵

Innerhalb der bibliographischen Arbeit wurde das letzte Verzeichnis neben der Durchsicht der Neuerscheinungen, Fachzeitschriften etc. zur fortlaufenden Ergänzung benutzt. Vergleichbare Spezialbibliographien für die fremdsprachige erziehungswissenschaftliche Literatur wurden, nachdem das Ergebnis zur „Kombinierten Folge“ des „Dietrich“ feststand, nicht herangezogen.

Parallel mit den letzten Jahrgängen dieser Bibliographie wurden die bibliographischen Dokumentationen zur Erziehungswissenschaft auf

¹⁴Vgl. Lebenslauf vom 1. 1. 1942 und im das Kapitel „Daten zu Leben und Werk“.

¹⁵Auf die Benutzung der „Bibliographie Pädagogik“ wurde verzichtet, da die Berichtsjahre den Erscheinungsjahren nicht mehr folgen konnten.

CD-ROM benutzt (s.u.). Nachdem ZEUS eingestellt wurde, erfolgt die chronologische Ergänzung nur noch durch Fachbibliographien auf Datenträgern (s.u.).

Die Reihenfolge bei den ausgewerteten Bibliographien etc. wurde so gewählt, daß sich eine zunehmende Vollständigkeit und bibliographische Genauigkeit ergeben sollte. Gleichzeitig wurde auch Material für die eigenen Arbeitsschwerpunkte beschafft, um weitere Kontrollen vorzunehmen. Dieser Vorgang ist allerdings noch nicht abgeschlossen. Durch die systematische Durchsicht der Zeitschrift „Pädagogik“, 1946 und die „Mitteilungen aus der Erziehungswissenschaftlichen Anstalt ...“ kamen noch einzelne, bisher übersehene Beiträge, die vielleicht wissenschaftsgeschichtlich und biographisch bedeutsam sind, hinzu. Ebenso ergaben sich durch die zahlreichen Einsichtnahmen und die Kommunikation und Korrespondenz bei der Bearbeitung Hinweise auf einzelne Titel, die nicht aus den beschriebenen Quellen gewonnen sind.

Die Kontrolle der benutzten Bibliographien durch gegenseitigen Abgleich und ihre Überprüfung wurde im „Bearbeitungs- und Signaturenfeld“ protokolliert.

Die Werke Petersens selbst wurden hauptsächlich in folgenden Archiven eingesehen:

Peter Petersen-Nachlaßarchiv:

Bei der Durchsicht in diesem Archiv ging es vor allem darum, Hinweise auf Handexemplare Petersens in dieses Schrifttumsverzeichnis einzutragen. Vgl. zum Handexemplarvermerk innerhalb des Feldes für die freie formale und sachliche Beschreibung.

Jena-Plan-Forschungsstelle, Gießen: Hier ging es darum, zu prüfen, ob das unselbständige Schrifttum vollständig und richtig erfaßt worden war.

Laufende Aktualisierung

Das bisher beschriebene Verfahren, verschiedene gedruckte bibliographische Verzeichnisse, die für ein bildungsgeschichtliches Thema relevant sind, zu einer Computerdokumentation zusammenzuführen, muß heute beim Angebot von bibliographischen Datenbanken für die laufende Ergänzung und Aktualisierung grundsätzlich neu konzipiert werden. Durch Import- und Exportverfahren sowie Konvertierungsprogramme können bibliographische Dokumentationen erweitert und mit anderen Datenbeständen kombiniert werden.

Die laufende Ergänzung durch die „Erziehungswissenschaftliche Dokumentation“, den „Pädagogischen Jahresbericht“ und „ZEUS“ etc. wurde eingestellt, seitdem es durch die bibliographischen Dienste auf Datenträgern, z.B. „Literaturdokumentation Bildungswesen“ bzw. „CD-Bildung“, den Katalog der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung, die „Bibliographie Bildungsgeschichte“ etc. möglich ist, durch regelmäßigen Datenimport in Datenbanken eigene Dokumentationen auch im bildungsgeschichtlichen Bereich leicht mit Fremddaten weiterzuführen.

Bei der letzten Redaktion dieser Dokumentation wurden die in der Universitätsbibliothek der Fernuniversität angebotenen Datenbanken nach den Schlag- und Stichworten „Petersen, Peter“, „Jena-Plan“, „Pädagogische Tatsachenforschung“ etc. durchsucht. Vor allem für

die neuere Literatur seit dem Erscheinungsjahr 1980, mit dem der Berichtszeitraum der „Literaturdatenbank Bildungswesen“ beginnt, konnte die Bibliographie durch Datenimporte ergänzt und kontrolliert werden. Es ergaben sich durch Benutzung von Datenbanken, deren Berichtszeitraum weiter zurückgeht aber auch einige Neuaufnahmen und Korrekturen für die früheren Erscheinungsjahre.

Hierzu wurden neben den Angeboten der oben angeführten Bibliographien und Dokumentationen, die inzwischen durch digitale Dienste ergänzt, ersetzt oder fortgesetzt werden, folgende Datenbanken benutzt:

Katalog der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung zusammen mit der „**Bibliographie Bildungsgeschichte**“.

Der OPAC der „Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung“ wird als Diskettendienst angeboten, der monatlich die Neuzugänge bzw. neuerfaßten Titel des Altbestandes dokumentiert.

Jährlich erscheint:

Bibliographie Bildungsgeschichte / Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (Hrsg.). 1994ff. - Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren 1995ff. (inkl. Diskette)

Die Daten beider Dienste sind in der Universitätsbibliothek der Fernuniversität Hagen zu einer Dokumentation unter BISMAS zusammengefaßt worden. Beide Bestände können im Internet mit den weiteren Online-Angeboten des Instituts für Internationale Pädagogische Forschung unter:

<http://www.dipf.de/lars/html/start.htm>

recherchiert werden.

Die Daten der „Bibliographie Bildungsgeschichte“ werden auch in die „CD-Bildung“ übernommen.

Datenbank Schulpraxis: Literaturnachweise für Schule und Unterricht / Landesinstitut für Schule u. Weiterbildung, Soest in Zs.-Arbeit mit FIS-Bildung ... Soest: Landesinstitut ... , 1997 - DBHS

ERIC / Washington DC: Educational Resources Information Center. CD's in verschiedenen zeitlichen Kummulationen.

Im Internet ist diese Datenbank unter:

<http://ericae.net/scripts/ewiz/ain2.asp>

erreichbar.

Die Datenbank ist aus zwei Beständen zusammengesetzt: „Resources in Education (RIE)“ - Reports, Veröffentlichungen von Institutionen - und „Current Index to Journals in Education (CIJE)“ - Zeitschriftenliteratur. Der Dokumentationsdienst ist auf den englischen Sprachraum begrenzt. Bisher konnte nur eine Referenz für diesen Literaturbericht aus ihm ermittelt werden. Er wird jedoch mit Hinblick auf die internationalen Aspekte der Jenaplan-Pädagogik weiter beobachtet.

CD Bildung: bibliographische Daten zur Erziehungswissenschaft und zu pädagogischen Praxisfeldern / Fachinformationssystem Bildung. - Frankfurt, a. M.: FIS Bildung

Früherer Titel: Literaturdokumentation Bildung.

CD-ROM-Datenbank, zu der die Mitglieder eines Kooperationsverbundes von Dokumentationsstellen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz Daten liefern. Der Schwerpunkt liegt auf der deutschsprachigen Literatur, es wird aber auch fremdsprachige Literatur erfaßt, soweit sie die Arbeitsbereiche der einzelnen Verbundteilnehmer berührt. Es sind Titel vom Erscheinungsjahr 1980 erfaßt.

Als **CD BILDUNG Aktuell** stehen bis zur nächsten Fassung der CD die neuerfaßten Titel im Internet unter

<http://www.dipf.de/CGI-SHL/Lars.pl>

als Supplement zur Verfügung.

Literaturdatenbank berufliche Bildung - LitDokBB / Bundesinstitut für Berufsbildung, ... (Hrsg.). - Bielefeld : Bertelsmann, 1996 -

The OCLC Education Library

CD-ROM. Der erziehungswissenschaftliche Bestand eines nordamerikanischen Bibliotheksverbundes (OCLC Online Union Catalog)¹⁶

The philosopher's index / Bowling Green State University, Philosophy Documentation Center St. Paul, Minn. : Dialog Information Services, 1992 - (Dialog on disc) CD-ROM-Ausg.

International ausgerichteter Dokumentationsdienst für philosophische Literatur mit Schwerpunkt auf dem englischen Sprachraum. Bisher ist zum behandelten Thema erst ein Treffer nachgewiesen. Hier soll weiter beobachtet werden, welche internationale Rezeption die Bildungstheorie Petersens bzw. die Jenaplan-Pädagogik erfährt.

PSYNDEXplus with TestFinder - Literature Audiovisual Media / Zentralstelle für Psychologische Information u. Dokumentation - ZPID / Trier: Zentralstelle CD-ROM.

Nachgewiesen wird die deutschsprachige psychologische Literatur seit 1977 Dieser Dienst wird beobachtet, um Arbeiten zur Jenaplan-Pädagogik auf dem Gebiet der pädagogischen Psychologie nachzuweisen.

Das Verfahren, Literaturlisten aus verschiedenen Datenbanken zusammenzustellen wird im Fachreferat Psychologie, Erziehungswissenschaften, Soziologie der Fernuniversität bei Literaturrecherchen verwendet.

Die vielen Überschneidungen der Datenbanken in den betreuten Fächern erforderten es, die verschiedenen Rechercheprotokolle, die sich aus den einzelnen Datenimporten ergaben, zu einer Dokumentation zusammenzufassen. Hierfür wird, wie für diesen Literaturbericht, wegen der importfreundlichen Datenstruktur und der mit dem System verbundenen Programmiersprache LM, die weitere Aufbereitung der Daten unterstützt, das an der Universitätsbibliothek Oldenburg entwickelte System BISMAS (B[ibliographisches] I[nformationssystem] für die M[aschinelle] A[usgabe] und S[uche] benutzt.

Die Verarbeitung von Recherche-Downloads aus Datenbanken bei Literaturrecherchen für Fernstudenten geschieht in folgenden Arbeitsschritten:

¹⁶Zugang über das Internet ist noch nicht ermittelt.

- 1) Die Titelaufnahmen der Downloads aus den verschiedenen Datenbanken werden noch mit ihrem ursprünglichen Kategorienschema in BISMAS-Datensätze umgeformt.
- 2) Mit der Programmiersprache LM, die BISMAS unterstützt, werden die Titelaufnahmen in ein einheitliches Format, das FUBF-Format (=F[ern]U[niversitäts]B[ibliotheks]F[ormat]) überführt. Hierbei werden, soweit es sich nicht schon beim ersten Schritt als sinnvoll erweist, nach Möglichkeit erforderliche Veränderungen in den Datensätzen vorgenommen, so daß einheitliche Ordnungsschemata und gemeinsame Indizes für die Titel aus unterschiedlichen Quellen mit LM-Programmen erstellt werden können.
- 3) Die Datensätze werden in eine Datei überführt und darauf ebenfalls mit LM nach den jeweiligen Erfordernissen chronologisch absteigend, chronologisch aufsteigend, alphabetisch bzw. in einer Kombination von chronologischer und alphabetischer Ordnung sortiert.
- 4) Mit der LM-Programmierung wird ein Ausdruck erstellt, dem bei großem Umfang Indizes, z.B. Autoren- und Schlagwortlisten, beigegeben werden.

Alternativ ist es möglich, bei sehr großen Datenmengen, wenn kein sinnvoller Ausdruck mehr möglich ist, die bei der Recherche erstellte BISMAS-Dokumentation mit ihren Indizes in komprimierter Form auf Datendisketten zu übertragen. Der Student erhält eine BISMAS-Demoversion, mit der nur ein lesender Zugriff möglich ist, und das notwendige Dekomprimierungsprogramm, um die Recherchedaten auf seinem eigenen Computer benutzen zu können.

Die hier dargestellte Methode kann nicht nur bei der Literaturrecherche als Bibliotheksdienstleistung verwandt werden, sondern auch vom hier beschriebenen Bibliographischen System unabhängig von jedem Benutzer, der in öffentlichen Bibliotheken oder mit Netzzugang mit bibliographischen Dokumentationen arbeitet.

Eine Dublettenprobe wird bei den geschilderten Recherchen nicht vorgenommen. Bei Daten, die aus verschiedenen Datenbanken heruntergeladen werden, können Lücken innerhalb einzelner Datenbanken ausgeglichen werden. Ebenso ist es sinnvoll, zu einzelnen Titeln aus mehreren Datenbanken Informationen zu erhalten, die sich in der formalen und sachlichen Erschließung ergänzen.

Ausdrücklich muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß nach den üblichen Lizenzverträgen und urheber- bzw. wettbewerbsrechtlichen Bestimmungen die Downloads aus den Datenbanken im Rahmen von Literaturrecherchen nur zur temporären Benutzung für den individuellen wissenschaftlichen Gebrauch bestimmt sind.

Bei den Auftragsrecherchen werden die Datensätze nicht modifiziert, bei diesem Literaturbericht wurde in folgender Weise mit den Downloads verfahren:

Es wurde eine Dublettenprobe vorgenommen. Die einzelnen Titelaufnahmen wurden formal und sachlich überprüft. Verschiedene Aufnahmen zu einer Veröffentlichung wurden danach gesichtet, ob sie sich ergänzten und evtl. dann zu Einheitsaufnahmen für diesen Report umgearbeitet. Übernahmen aus Datenbanken sollten den üblichen Regeln des wissenschaftlichen Zitierens entsprechen. Die Quellen werden im Feld

für die Dokumentennummer oder im Feld für Bearbeitungsvermerke angegeben.

In diesem Ausdruck wurden bei Downloads in der Regel aus anderen Datenbanken nur die üblicherweise bei Bezug von Literaturrecherchen „freien Felder“, d.h. die Kategorien für die bibliographische Beschreibung übernommen. Alle anderen Kategorien wurden nach dem Import auf das hier behandelte Thema hin redigiert und/oder ergänzt, soweit wie möglich mit Einsicht in die betreffenden Veröffentlichungen. Für die vollständigen ursprünglichen Datensätze sei auf die betreffenden Quellen verwiesen, die bei den jeweiligen Referenzen aufgeführt sind. Alle aufgeführten Dokumentationen sind im allgemeinen in den größeren öffentlichen wissenschaftlichen Bibliotheken für die Benutzer zugänglich.

Für die aktuellen Berichtsjahre wird die hier ausgedruckte „Bibliographie“ zu einer Sammlung von bearbeiteten Downloads aus verschiedenen Datenbanken. Hiermit hat das übliche Bibliographieren ein Ende erreicht. Es hat keinen Zweck mehr, Titel aus gedruckten Bibliographien in der chronologischen Weiterführung in Dateien einzugeben. Die Updates können durch Datenimporte geschehen, die nach den jeweiligen Bedürfnissen modifiziert werden. Eigenaufnahmen beschränken sich dann auf die aktuellen neuen Titel, die noch nicht von den Datenbanken verzeichnet sind. Dies ist nur notwendig, wenn einzelne Datenbanken für spezielle Bereiche unbedingt aktuell sein müssen. Sonst können die bibliographischen Literaturdatenbanken für den individuellen Bedarf den großen Datenbanken „hinterherlaufen“. Eigenaufnahmen können bei den regelmäßigen Downloads kontinuierlich überprüft werden.

Gedruckte Fassung — Diskettenversion — Internetseite

Hiermit kann es auch dem einzelnen Benutzer überlassen werden, die Literaturdokumentation „Peter Petersen und der Jena-Plan“ der Bibliothek der Fernuniversität (LDPJ) nach seinen eigenen Bedürfnissen in seine eigenen Dokumentationen einzuarbeiten und fortzusetzen. Hierzu wird als Alternative, Konkurrenz oder Ergänzung zu diesem Ausdruck die aktuelle Fassung im Internet unter

<http://www.fernuni-hagen.de/UB/jenaplan.htm>

zum Download angeboten. Sie kann auch auf Datendisketten bezogen werden.

Die Weitergabe der Daten erfolgt ohne Auflagen, es wird jedoch um einen Hinweis gebeten, wenn diese Dokumentation weiterverwertet wird. Es soll auch dazu angeregt werden, die „Literaturdokumentation Peter Petersen und der Jena-Plan ...“ durch Datenaustausch weiter auszubauen. Dies ist besonders für den Zeitraum relevant, in dem die bibliographischen Daten bisher nur in geringem Maße auf Datenträgern erfaßt sind.

Die erste Fassung dieser Dokumentation (1989) wurde mit dem System Famulus erfaßt. Dieses unter VM benutzte System hatte bei „multilingualen Problemen“, Umlauten, Akzenten, Sonderzeichen für bestimmte Sprachen, diakritischen Zeichen etc. systembedingte Einschränkungen. Diese wurden bei der bibliographischen Arbeit, bei der damals ein Papierausdruck das maßgebliche Endergebnis sein sollte, dadurch ausgeglichen, daß z.T. zwischen Ordnungskategorien und Ausgabekategorien unterschieden

wurde, z.T. Kategorien durch Programme, die den Ausdruck vorbereiteten, modifiziert wurden.

Für den Druck wurde s.Zt. wie jetzt L^AT_EX verwandt. Durch Eingabe der Daten in eine Datei für diesen Textformatierer ist es möglich, sich von den Konventionen des Bibliographischen Systems freizumachen und die Bibliographie als Literaturbericht weiterzuschreiben.

Die vorliegende Dokumentation muß allerdings noch für die computer-unterstützte Benutzung im „multilingualen“ Bereich etc. überarbeitet werden. Die frühere Differenzierung zwischen Konventionen für Computerdatenbank und den Ausdruck ist heute nicht mehr gerechtfertigt und nur noch dadurch entschuldbar, daß dieses Projekt sich in der Geschichte der Technik entwickelte.

Aufbau der Eintragungen — Sachliche und formale Erschließung — Anmerkungen

Aufbau und Erfassung der bibliographischen Felder erfolgte in dieser Dokumentation in der in den Sozialwissenschaften üblichen Weise. Bei formal und sachlich erklärenden Vermerken wird auf folgendes hingewiesen:

- 1) Bezüge einer Schrift zu anderen Eintragungen in dieser Bibliographie. Da die Titelaufnahmen auch zur Aufnahme für andere Bibliographien und beliebige Textdateien, z. B. für Literaturverzeichnisse von wissenschaftlichen Arbeiten verwendbar sein sollten, und das System die Nummern bei jeder Erweiterung neu vergibt, mußten solche Hinweise etwas umständlich verbal ausgedrückt werden und konnten nicht einfache Hinweise auf Nummern sein, wie etwa in der Kosse-Bibliographie.
- 2) Verweise auf Veröffentlichungen anderer Autoren, die einen Bezug zu der verzeichneten Schrift haben.
- 3) Aufführungen von biographischen, zeitgeschichtlichen und wissenschaftsgeschichtlichen Berührungspunkten.
- 4) Hinweise auf Dokumente im Petersen-Nachlaßarchiv, die einen Zusammenhang zu einer veröffentlichten Schrift haben: **PA:-**Vermerk.
- 5) Kurze Beschreibungen von Handexemplaren Petersens mit handschriftlichen Zusätzen oder Einlagen: **PH:-**Vermerk.
- 6) Zitierungen einer Schrift durch Petersen in einer anderen Veröffentlichung: **PZ:-**Vermerk.

Es handelt sich hier in der Hauptsache um formale Erklärungen. Sie beschränken sich auf das, was bei der Bearbeitung der Bibliographie „mitgenommen“ werden konnte. Da die vorliegende Fassung der Bibliographie durch die Überarbeitung mit dem Textformatiersystem L^AT_EX als Textverarbeitungsdatei weiter genutzt werden kann, ist es möglich, von diesen Anfängen her die punktuell kommentierte Bibliographie zu einer Werkbeschreibung auszubauen.

Aus dem Feld für Schlagworte ist bei diesem Ausdruck der Index erstellt worden. In der bisherigen Fassung der bibliographischen Datei handelt es sich in der Hauptsache nur um den Versuch einer normierten Wiedergabe der Stichworte des Sachtitels. Bei der Fortschreibung der Bibliographie kann hier auch weitergearbeitet werden.

Am Schluß der Referenzen stehen Vermerke zum bibliographischen Ermittlungsstand und auf die bibliographischen Quellen. Während der Arbeit an der Bibliographie wurden hier Angaben für die Bibliotheksausleihen vermerkt. Es können hier auch jetzt noch bei gebliebenen Unklarheiten „bibliographische Notrufe“ erscheinen.

Um die vorliegende Arbeit methodisch zu rechtfertigen und um die Weiterarbeit zu erleichtern, werden hier die Quellen, aus denen die Daten übernommen oder die bei der Kontrolle benutzt wurden, angeführt:

Bei Eigenaufnahmen beginnt dieser Hinweis mit „LDPJ“, gefolgt von einem Code, der die jeweilige Redaktionsfassung angibt und einer laufenden Nummer. Bei Übernahmen von Fremddaten wird hier zunächst ein Kürzel für die jeweilige Datenbank aufgeführt, gefolgt von der Identnummer der Datenbank. Falls Datenbanken keine geeigneten Referenznummern haben, erscheint hier das Übernahmedatum, gefolgt von einer laufenden Nummer. Für die einzelnen Datenbanken wurden folgende Abkürzungen gewählt:

BBF	Katalog der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung
DB	Deutsche Bibliographie (CD-ROM)
DB SchPr	Datenbank Schulpraxis (CD-ROM)
DBHS	Deutsche Bibliographie Hochschulschriften (CD-ROM)
ERIC 1992-9/97	ERIC-CD-ROM.
FIS-Bildung	CD-Bildung Literaturdatenbank Bildung des Fachinformationssystems Bildung (CD-ROM)
FIS-Bildung-www	Laufende Aktualisierung zur CD-Bildung im Internet
GAKCD708	Katalog der Universitätsbibliothek Hagen (Auszug von der GAK-CD-ROM)
HBZ1-FT	Bestand des Hochschulbibliotheksentrums Köln (On-Line-Zugang)
IBZ	Internationale Bibliographie der Zeitschriftenliteratur (CD-ROM)
LDPJ	Literaturdokumentation Peter Petersen — Jenaplan: Eigenaufnahmen des Fachreferats Erziehungswissen- schaft der Universitätsbibliothek Hagen
LitDokBB	Literaturdatenbank Berufliche Bildung (CD-ROM)
OCLC-EL-CD	OCLC-Education Library (CD-ROM)
PHIND	Philosophical Index (CD-ROM)
Psyndex-CD	Psyndex (CD-ROM)

Die gedruckten Quellen werden in folgender Weise angegeben:

antimod	Peter Petersen: Antimoderne als Fortschritt? 1992
blc	Aufnahmen aus „The British Library General Catalogue ...“.
db	Aufnahmen aus der Deutschen Bibliographie.
dbh	Deutsche Bibliographie: Hochschulschriften-Verzeichnis.
dbv	Deutsches Bücherverzeichnis.
dta	Dietrich, Zeitschriften.
dtk	Dietrich, Kombinierte Folge.
dtz	Dietrich-Beilage Zeitungen.
ed	Erziehungswissenschaftliche Dokumentation.
fl	Aus der Fernleihe beschaffte Titel.
fub	Bestand der Bibliothek der Fernuniversität.
fuk	Kopien im eigenen Arbeitsapparat.
gak	Aufnahmen aus dem GAK. Alphabetischer Gesamtkatalog der Bibliotheken der Gesamthochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen.
gv	Gesamtverzeichnis des deutschen Schrifttums.
hof	Aufnahmen aus dem Bestand der Peter Petersen-Arbeitsstelle (PPA), Hagen.
jhvs	Jahresverzeichnis der deutschen Hochschulschriften.
ko	Kosse-Bibliographie.
koh	Kosse-Bibliographie. Abt.: Die von Peter Petersen herausgegebenen Schriften. *[Noch genau zitieren und auch bei der Beschreibung der Kossebibliographie aufführen!!!]*
lsjp	Aufnahmen aus der Serie „Lesehefte zur Jena-Planpädagogik“.
moe	Das Schrifttum Peter Petersens. Von Helmut Möller.
nuc	The National Union Catalog.
pave	Materialien aus dem Petersen-Nachlaßarchiv.
ph	Handexemplare Peter Petersens, Petersen-Nachlaßarchiv.
ptf	Rutt, Theodor: Bibliographie ... In: Petersen, Peter; ... : Die Pädagogische Tatsachenforschung. 1965.
pz	Zitierungen durch Petersen. In der Unterkategorie PZ des Feldes für „Formal und sachlich erklärende Vermerke“ kann die Quelle mit ihrer Adresse angegeben werden. Beispiel: Von Petersen zitiert in: Der Jena-Plan 1927. (ph 0003).
sm	Eigenbesitz.
zeus	Für Titel aus: Zentralblatt für Erziehungswissenschaft und Schule. ZEUS.
zit	Literaturzitate aus Schriften, die in der Dokumentation verzeichnet sind.

Im Anschluß an diese Sigel wird eine Fundstelle in der jeweiligen Dokumentation angegeben oder eine laufende Nr., die zeitweilig zusammen mit dem Sigel als Adresse dienen konnte, bevor in den letzten Redaktionsfassungen die „ewige“ Identnummer vergeben wurde.

Sigel, die sich nicht in dieser Liste befinden, sind Hinweise auf persönliche Arbeitsapparate oder auf von einzelnen Personen erhaltene Hilfen. Falls diese Angaben relevant werden sollten, kann möglicherweise der Bearbeiter der Bibliographie weiterhelfen.

Die vorliegende Titelsammlung wurde durch die laufend erscheinende Literatur zu Petersen und zum Jena-Plan weiter ergänzt.

Hinweise auf Hilfsbibliographien

Die bibliographischen Angaben der Titelaufnahmen sollten möglichst die vorliegenden Informationen vollständig wiedergeben. Eine Einschränkung wurde bei den Zeitschriften- und Zeitungstiteln gemacht. Hier ist lediglich der Hauptsachtitel ohne weitere Zusätze angeführt. Wo es nötig schien, wurde die Titelbeschreibung im Freitextfeld für formale und sachliche Erklärungen erweitert. Zu weiteren Ergänzungen können im Bedarfsfall die in wissenschaftlichen Bibliotheken allgemein verbreiteten bibliographischen Hilfsmittel benutzt werden:

Zeitschriftendatenbank. ZDB. *Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut.*

Diese Bibliographie liegt jetzt auch als Datenbank auf CD-ROM vor und kann in den Hochschulbibliotheken und wissenschaftlichen Bibliotheken benutzt werden.

Zeitschriftentitel können bei Bedarf ergänzt werden durch:

Hagelweide, Gert: *Deutsche Zeitungsbestände in Bibliotheken und Archiven. Düsseldorf: Droste, 1974.*

Zitertitel: Hagelweide.

Ausgelassenes und noch nicht Geschafftes

Besprechungen von und zu Petersen und der in diesem Bericht aufgeführten monographischen Literatur wurden noch nicht systematisch erfaßt. Was sich in dieser Bibliographie an Rezensionen bietet, wurde bei der Durchsicht der beschriebenen Bibliographien „mitgenommen“. Ein großer Teil der Rezensionen von hier angeführten Büchern können ermittelt werden, wenn man, vom Erscheinungsjahr eines Titels ausgehend, folgende Bibliographien heranzieht:

Internationale Bibliographie der Zeitschriftenliteratur: Reihe C, Bibliographie der Rezensionen. Leipzig: Dietrich, 1911 - 1943.

und deren Vorgänger:

Bibliographie der deutschen Rezensionen mit Einschluß von Referaten und Selbstanzeigen. Leipzig: Dietrich, 1900 - 1910.

Deutsche Literaturzeitung. Berlin: Weidmann, 1908 -

Darüber hinaus wären die wissenschaftlichen Zeitschriften mit ausführlichen Rezensionsabteilungen zu berücksichtigen.

Im Peter-Petersen-Archiv befindet sich eine umfangreiche, noch nicht geordnete Sammlung von Rezensionen von Werken Petersens.

Die vorgelegte Zusammenstellung ist noch nicht genügend international. Die benutzten Quellen ließen es noch nicht zu, die fremdsprachigen Veröffentlichungen zu Petersen und zum Jena-Plan in genügender Form zu dokumentieren. Die fremdsprachigen Referenzen sind z.e.gr.T. Petersens eigenen Dokumentationen und den hiervon abhängigen Verzeichnissen entnommen. Für die letzten Jahre wurde versucht, diesen Teil der Dokumentation durch Datenbankrecherchen zu vervollständigen. Es ist aber noch nicht möglich, die fremdsprachige Literatur repräsentativ vorzustellen.

Vor allem ist hier auf die umfangreiche Jena-Plan-Arbeit in den Niederlanden hinzuweisen, die bibliographisch leider nur unzureichend erfaßt ist. Es liegt hier bereits vor:

Skiera, Ehrenhard: Die Jena-Plan-Bewegung in den Niederlanden. Beispiele einer pädagogisch fundierten Schulreform. Mit einem Vorwort von Theodor F. Klassen. *Weinheim; ... : Beltz, 1982*. Gießen, Univ., Fachbereich Erziehungswissenschaften, Diss. 1981.

Im Literaturverzeichnis, 445 - 455, sind die bis zum Abschluß der Arbeit vorliegenden niederländischen Veröffentlichungen aufgelistet. Hier sind auch benutzte hektographierte Maschinenskripte aufgenommen, soweit sie aus den Beständen der Stichting Jena-Plan, Utrecht oder des Archivs von „Landelijk medewerker voor Jena-Planonderwijs“, Hoevelaken, stammen. Ebenso wird die Zeitschrift „Pedomorfose“ der Stichting Jena-Plan berücksichtigt. Eine Übernahme des Literaturverzeichnisses auf Datenträger mit gleichzeitiger Aktualisierung ist erforderlich.

Ein Literaturbericht zum vorliegenden Thema ist auch ohne die „graue“ Literatur, d.h. die nicht im Buchhandel vertriebene Literatur, z.B. die von den Instituten der Jena-Plan-Forschung produzierten Reports und das von den Jena-Plan-Schulen, Elterninitiativen etc. herausgegebene Schrifttum unvollständig.

Die heutigen technischen Möglichkeiten könnten hier in Zukunft ein kooperatives Arbeiten ermöglichen. Es ist vielleicht angezeigt, verschiedene Bereiche der laufenden Erfassung der Literatur zu Peter Petersen und zum Jena-Plan auf verschiedene Institutionen und Bearbeiter zu verteilen und in regelmäßigen Zeitabschnitten die Daten der Teildokumentationen zusammenzuführen.

Die Zeitschriften der Gesellschaft für Jenaplan-Pädagogik in Deutschland e.V. „Forum Jenaplan“ und „Kinderleben“ sind für diese Ausgabe noch nicht ausgewertet worden. Dies wird in nächster Zeit nachgeholt.

Überprüfung der Quellen — und der Titel

Diese Arbeit wurde aus den schon beschriebenen Gründen als Sekundärbibliographie begonnen. Zunächst kam es darauf an, alles, was zum vorliegenden bildungsgeschichtlichen Thema „bibliographiert“ wurde, zu erfassen. Anschließend wurden die Titel, soweit sie bisher einsehbar waren, an den Veröffentlichungen selbst bzw. an Kopien überprüft. Für Korrekturen und ergänzende Hinweise habe ich besonders Dr. Uwe Karsten Petersen und Prof. Dr. Hein Retter zu danken. Welche Mühe bibliographische Recherchen machen können, ist sehr ausführlich in Retter „Von Luther bis Hegel“ (1995) an einem Einzelproblem dargestellt. Literaturdokumentationen oder Bibliographien wären allerdings nicht möglich, wenn bei jedem Einzelproblem die dargestellte intensive bibliographische Einzelfallrecherche betrieben würde. Bei dieser Arbeit wurde davon ausgegangen, daß die laufende routinemäßige Erweiterung und Überprüfung, vor allem bei der heute möglichen computerunterstützten bibliographischen Arbeit, selbstreinigend wirken.

Die Kontrolle der Titel durch Einsicht in die Dokumente selbst konnte noch nicht abgeschlossen werden. Dies ist auch bei einer Computerdokumentation, die immer für neues Material weit geöffnet ist und immer für Neueingabe und Datenimporte bereit steht, nicht nötig. Die einzelnen Einträge haben daher auch sehr hohe Niveauunterschiede. Aufnahmen von ausführlich bearbeiteten Dokumenten können neben „Entwürfen“ von Neumeldungen mit vielen Fragezeichen stehen. Einige

Veröffentlichungen waren im Leihverkehr nicht zu besorgen bzw. hatten die Bestellungen bisher noch keinen Erfolg. An einigen Stellen der Bibliographie werden hierzu die entsprechenden Vermerke gemacht. Es ist hier auch einmal kritisch zur bibliographischen Qualität der Quellen Stellung zu nehmen. Bei den Verzeichnissen von Petersen und Rutt wurde Wert darauf gelegt, die Dokumentationskategorie möglichst schnell mit einem weiteren Quellenhinweis zu versehen. Wenn hier keine weitere Quelle angeführt wird, heißt dies, daß der Titel bisher nicht bibliographisch verifiziert oder eingesehen wurde.

Es ist entsprechend möglich, in die „Literaturdokumentation Peter Petersen und der Jena-Plan“ Daten aus anderen Dokumentationen zu übernehmen. Dies ist vor allem wünschenswert bei bildungsgeschichtlichen Arbeiten, bei denen zum ersten Mal bibliographisches Material in Computerdateien erfaßt wird. Ebenso ist es bei speziellen Fragestellungen sinnvoll, so zu verfahren, damit diese Dokumentation auch in den spezielleren Aspekten vollständiger wird.

Daten zu Leben und Werk Peter Petersens und zum historischen Jena-Plan

Diese Liste soll lediglich eine Lesehilfe für die chronologisch aufgebaute Bibliographie sein. Sie ist nur bis 1965 ausgeführt und bedarf noch einer Ergänzung mit Hinweisen auf die weitere Entwicklung der Jena-Plan-Pädagogik und der Petersen-Forschung¹⁷.

26. Juni 1884: Peter Petersen wird in Großenwiehe/Kreis Flensburg geboren.

1890 - 1896: Besuch der einklassigen Dorfschule in Großenwiehe. Seine Lehrer waren „zwei begnadete echte Dorfschulmeister, die Küster Nissen, Vater und Sohn“¹⁸.

1896: Nach außerschulischem Lateinunterricht durch Pastor Aye Aufnahme in die Quinta des Flensburger Gymnasiums.

1904 Abitur an dieser Schule.

1904 - 1909: Studium an den Universitäten Leipzig, Kiel, der Akademie Posen und der Universität Kopenhagen. Studienfächer: Geschichte, Philosophie, Theologie und Englisch. Das zehensemestrige Studium teilt

¹⁷Auf den Mangel, daß es keine umfassende Petersen-Biographie gab, wurde in der Literatur hingewiesen, vgl. u. a.: Maschmann, Ingeborg: Zur Biographie und Zeitgeschichte Peter Petersens (1985 (?)) und Klassen, Theodor F.: Alte und neue Dokumente zum Jenaplan (1988). Über den inzwischen bei diesem Problem erreichte Stand informieren die unter „Petersen / Biographie“ verzeichneten Nummern.

Für die folgende Aufstellung wurden hauptsächlich folgendes Schrifttum benutzt:

- 1) Petersens Lebenslauf vom 1. 1. 1942, maschinenschriftliches Manuskript im Petersen-Nachlaßarchiv.
- 2) Petersens Lebenslauf vom 19. 12. 1945, veröffentlicht in Peter-Petersen-Schule (1984) und Klassen, Theodor F. (Hrsg.): Die erste Jenaplan-Schule (1988).
- 3) Kapitel VI des Kleinen Jena-Planes (in den Ausgaben von 1949 an).
- 4) Rutt, Theodor: Peter Petersen (1984).
- 5) Mitzenheim, Paul: Peter Petersen (1884 - 1952) (1991).
- 6) Kluge, Barbara: Peter Petersen (1992).
- 7) Kaßner, Peter: Peter Petersen: Politische und pädagogische Handlungsfelder (1994).

¹⁸Lebenslauf vom 1. 1. 1942, S. 1.

sich so ein¹⁹:

- 1 SS 1904 Leipzig (Vom 25. 4. an als Stud. phil.)
- 2 WS 1904/5 Leipzig (Ab 1. 11 1904 als Stud. theol.)
- 3 SS 1905 Kiel
- 4 WS 1905/6 Kiel
- 5 SS 1906 Kiel
- 6 WS 1906/7 Kopenhagen (Beginn 1. 9. 1906)
- 7 SS 1907 Posen
- 8 WS 1907/8 Posen
- 9 SS 1908 Leipzig (Ab 26. 1. 1908 in Leipzig wohnhaft)
- 10 WS 1908/9 Leipzig

Zu den einzelnen Studienorten können folgende Fakten hervorgehoben werden:

1904 - 1909: Studium an der Universität Leipzig, u. a. Schüler von Wilhelm Wundt und Karl Lamprecht.

1905 - 1906²⁰ : Als guter Abiturient des Flensburger Gymnasiums erhält Petersen ein „Herzog-Friedrich-Stipendium“ von 1000 RM, das ihn verpflichtet, ein Jahr in Kiel zu studieren. Für die Schrift „Die Entwicklung unserer Anschauungen vom Heidentum und Judenchristentum seit Ferdinand Baur, dem Begründer der Tübinger Schule“ gewinnt er im vierten Semester den von der Universität Kiel ausgesetzten Preis von RM 600,-²¹.

WS 1906/07: Der Gewinn des Preises ermöglicht es ihm, ein Semester an der Universität Kopenhagen zu studieren. Hier hört er bei Harald Höfding Psychologie. Es beginnt seine Freundschaft mit Edward Lehmann, bei dem er Übungen in Religionsphilosophie belegt. Mit ihm gibt er später einige Ausgaben seiner Bibelauswahl heraus²².

Von März 1907 - Januar 1908: Privatassistent des Historikers Buchholz, Professor in Leipzig, dem er nach Posen folgt. Petersen wird erster Vollstudent an der Akademie Posen. Er unterstützt Buchholz bei der Herausgabe der Ostdeutschen Korrespondenz²³.

5. Mai 1908²⁴: Promotion zum Dr. phil. in Jena. Promotionsthema: „Der Entwicklungsgedanke in der Philosophie Wundts“. 1. Referent ist Rudolf Eucken.

10. Januar 1908 bis Juli 1909: Privatassistent des Nationalökonomen Wilhelm Eduard Biermann. Zu dessen Buch „Karl Georg Winkelblech (Karl Marlo)“ (1909) trägt Petersen das Kapitel „Geschichte der Kasseler Gewerbeschule“ bei²⁵.

¹⁹Für die Daten zur Studienzeit habe ich Frau Elisabeth Remmert zu danken, die Petersens Belegbuch benutzte. Sie ergänzte auch die Auflistung „Lebenslauf - Daten - Fakten, Leben - Wirken“ in Rutt (1984), S. 33 - 39.

²⁰Hier ist die Datierung von Rutt (1984, S. 33) sicher zu korrigieren.

²¹Diese Preisschrift war bisher nicht bibliographisch zu ermitteln, ein Standortnachweis in Bibliotheken und Archiven fehlt ebenfalls bis jetzt.

²²Vgl. die Referenzen zum Schlagwort „Bibel“ im Index. Petersen schreibt den Vornamen meist falsch als „Edvin“, so auch im Lebenslauf vom 1. 1. 1942, S. 2.

²³Petersens Beiträge in dieser Zeitschrift sind unter dem Jahr 1907 angeführt. Petersen scheint die finanzielle Unabhängigkeit vom Elternhaus sehr wichtig gewesen zu sein (Lebenslauf 1. 1. 1942, S. 2).

²⁴Das Dissertationsexemplar hat das offizielle Promotionsdatum vom 10. Oktober 1908

²⁵Hierfür betreibt Petersen ein intensives Studium von sozialistischer Literatur, vgl. den Eintrag von „Geschichte ...“ 1909. Aus dieser Zeit stammen vermutlich auch die Manuskripte „Stahl und Marlo“ (09. 28) und „Ahrens und Marlo“ (09. 28) im Petersen-

- 1909:** Veröffentlichung der Schrift: „Beitrag zur Geschichte des ehemaligen adeligen Gutes Lindewitt“. Die Vorarbeiten hierzu betrieb Petersen während seines Studiums in Kopenhagen.
- 3. 2. 1909:** Prüfung für das Lehramt an Höheren Schulen.
- 1. Mai 1909 bis 30. April 1911:** Vorbereitungsjahre als wissenschaftlicher Hilfslehrer.
- 1. Mai 1909 - 30. April 1910:** „Anleitungsjahr“ in Leipzig.
- Mai 1909 - Oktober 1909:** Am Königin Carola-Gymnasium in Leipzig.
- Oktober 1909 - September 1911:** Petersen wird vom Hamburger Schulrat Dr. Brütt nach Hamburg geholt und lehrt an der Gelehrtenschule des Johanneums in Hamburg.
- 1. Mai 1910 - 30. April 1911:** „Probejahr“ in Hamburg.
- 1911:** In dieses Jahr datiert Petersen seinen „Eintritt in die Schulreformbewegung“ (Kleiner Jena-Plan (1949), Kapitel VI, S. 64). In diesem Jahr wird Ernst Meumann Professor am „Kolonialinstitut“ bzw. „Allgemeinen Vorlesungswesen“ in Hamburg. Er arbeitete mit der Hamburger Schulreformbewegung zusammen. Von November 1911 – Februar 1912 hört Petersen in einem Psychologischen Praktikum für Lehrer Meumanns Vorträge „Einführung in die Experimentelle Psychologie und Anwendung auf die Pädagogik“²⁶. Er hat sie im „kleinen schwarzen Meumann-Heftchen“ mitstenographiert und in die Psychologiesammlung (24.1), in der sich auch seine eigene „Einleitung in die Psychologie“ befindet, eingeordnet. Dieses Dokument hat Petersen in seiner „Schülerkunde“ und der „Einleitung in die Psychologie“ benutzt. Im Schlußteil dieser Vorträge stellte Meumann den damaligen Stand der Begabungsforschung vor.
- 1. 10. 1911:** Petersen wird festangestellter Oberlehrer.
- Ab 1912:** Mitarbeiter der „Hamburger Nachrichten“²⁷.
- 1912 -1923:** Im Vorstand des „Bundes für Schulreform“ - ab 1916: „Deutscher Bund für Erziehung und Unterricht“.
- 1912:** Der Besuch des Landerziehungsheimes am Ammersee gibt Petersen den Anstoß zum Versuch, „die überlieferte Schulwirklichkeit umzugestalten“²⁸.

Nachlaßarchiv. Auf diese Dokumente hinzuweisen ist wichtig, weil Petersen im Lebenslauf vom 1. 1. 1942 schreibt, diese Assistentenzeit habe ihm „sehr viel bedeutet, - für die Anschauung von Menschen und Welt wie für das eigene Studium“ und von Biermann sagt, daß er „den antimarxistischen Kampf in der Wissenschaft führte“.

²⁶Vgl. hierzu: Probst, P. (1989). Ernst Meumann als Begründer der empirischen Psychologie in Hamburg. Psychologie und Geschichte, 1, 6 – 16. und: Probst, P. (1991). Bibliographie Ernst Meumann. Mit einer Einleitung zur Biographie. Herzberg: Bautz. Bibliothemata, 5.

²⁷Die Artikel Petersens konnten vollständig noch nicht erschlossen werden.

²⁸Er weist in allen Ausgaben des Kleinen Jena-Planes im ersten Kapitel hierauf hin (Ausgabe 1927, S. 7.; Ausgaben ab 1949 ebenfalls S. 7). Im Manuskript zu dem Vortrag, in dem er 1927 in Locarno den Jena-Plan vorstellt (sf: 17. 12. 1.), scheint er mit dem Hinweis auf den „zwölfjährigen Wunsch“ wohl dieses Ereignis zu meinen. Gleichzeitig weist er auch hier auf sein Studium der Landerziehungsheime hin: „über das Allgemeinste wie über das Persönliche einige ganz kurze Worte: Für mich persönlich bedeutet die Aufnahme des Versuchs in Jena mit Dr. Wolff zu Ostern 1924 die Verwirklichung eines fast 12-jährigen Wunsches. Neben den Erfahrungen an der Lichtwarkschule in Hamburg seit Ostern 1920 hatte ich deutsche Landerziehungsheime und Versuchsschulen studiert und alles immer mit dem einen ganz festen Ziele: Was kann der großen öffentlichen Schule, der Massenschule des Volkes, davon zugute kommen, Volksschule und Höhere Schule?“

- 1913:** An Ernst Meumanns „Institut für Jugendkunde“ übernimmt Petersen die Leitung der Arbeitsgruppe für Religionsunterricht. Ebenfalls übernimmt er die „Testuntersuchungen für die Aufnahme und Auswahl der Schülerinnen, die sich für das Lehrerinnenseminar meldeten“ (Kleiner Jena-Plan (1949), S. 64).
- 3. 7. 1913:** Erweiterungsprüfung für das Fach Geschichte in Kiel.
- 1914 -1919:** Für die „Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik“ verfaßt Petersen jährlich den „Bericht über die psychologische Literatur“²⁹.
- 1915:** Nach dem Tode Ernst Meumanns wird Petersen dessen Nachfolger in der Prüfungskommission für Philosophie, später auch für Pädagogik. Er wird Schriftführer des „Deutschen Ausschusses für Erziehung und Unterricht“.
- 1916:** Im Auftrag des „Ausschusses für Erziehung und Unterricht“ gibt Petersen die Sammelschrift „Der Aufstieg der Begabten heraus“.
- Ab 1919:** Petersen arbeitet mit an der Erstellung von Tests für die Auswahl der Schüler, die in Hamburg an die Gymnasien angemeldet werden. Für die Lichtwarkschule - dort war er von 1920 bis 1923 tätig (s. u.) - stellt er solche Tests selbst zusammen und führt sie aus (Kleiner Jena-Plan (1949), S. 64).
- 1919:** Als bildungspolitische Stellungnahme zu den neuen politischen Verhältnissen erscheint „Gemeinschaft und freies Menschentum“.
- Seit ca. 1920**³⁰: Studium der deutschen Landerziehungsheime³¹.
- Ostern 1920 bis Ostern 1923:** An der Lichtwarkschule in Hamburg-Winterhude.
- Ostern 1920 bis Ostern 1921:** Leiter der Lichtwarkschule in Hamburg-Winterhude³². Die Schriften Petersens über das „Deutsche Gymnasium“ und die Schuldauer auf dem Gymnasium sind mit seiner Tätigkeit an der Lichtwarkschule verbunden³³.
- 1920** Teilnahme an der Reichsschulkonferenz im Ausschuß „Schulaufbau“³⁴. Kerschensteiner und Petersen beantragen, daß in der Grundschule auch freiere Gemeinschaften statt Klassen möglich sein sollen.
- Januar bis Mai 1920** Abstimmung in Schleswig, bei der sich Petersen voll engagiert³⁵. In den Jahren 1920 - 21 ist er in dieser Frage auch

²⁹Die erste Folge hat den Titel „Referat über ...“.

³⁰Petersen gibt hierzu verschiedene Datierungen an: 1920 im Manuskript sf: 17. 12. 1 zu Locarno, 1921 in der 1. Ausgabe des Kleinen Jena-Plans (S. 7) und 1922 in den Ausgaben ab 1949 (S. 7)

³¹Hierzu die Veröffentlichung „Die Stellung des Landerziehungsheimes ...“ (1926), auf die Petersen im Kleinen Jena-Plan (1949, S. 7) hinweist.

Zum Besuch in Wickersdorf ist ein umfangreicher stenographischer Bericht in Tagebuchform erhalten, der von Klaus Hofmann, PPA Hagen, übertragen wurde (s.u.).

³²Biographische Hinweise zu dieser Zeit bietet Petersen, Uwe-Karsten (1987)

³³Vgl. die Veröffentlichungen: Realschule auf dem Wege zum „Deutschen Gymnasium“ (1921), „Soll der Lehrgang der höheren Schule 8 oder 9 Jahre dauern?“ (1921) und „Der Kampf um die Schuldauer“ (1921).

³⁴Vgl. Petersen: „Der Weg zur neuen Schule des deutschen Volkes“ (1920) und Retter, H.: „Peter Petersens Konzeption ...“ (1996) S. 106 [Hier Bezugnahme ohne erkennbaren Beleg].

³⁵In seinem Lebenslauf vom 1. 1. 1942, S. 11 verweist er auf Thorn (1921, S. 110) und Alnor in „Schleswig-Holsteinische Schulzeitung“ 1934, S. 159 - der genaue Titel konnte bis zum Redaktionsschluß (27. Oktober 2006) nicht ermittelt werden - , die seine damalige Tätigkeit schildern.

publizistisch aktiv (s. Einträge zum Schlagwort Schleswig).

Mai 1920: Habilitation an der Universität Hamburg für Philosophie.

Thema der Habilitationsschrift: „Geschichte der Aristotelischen Philosophie im protestantischen Deutschland“.

1921 - 1923: Er hält in Altona „mit praktischen Übungen verbundene Vorlesungen über Psychologie für Berufsschullehrer“ (Kleiner Jena-Plan (1949) S. 64). Das Manuskript hierzu ist wahrscheinlich noch erhalten: Im Peter-Petersen-Archiv befindet sich (24.1.) eine umfangreiche Sammlung zur Psychologie, u.a. ein Manuskript, das man als „Einleitung zur Psychologie“ bezeichnen kann. Dies wurde mit vielen Einschüben, u.a. mit Hinweisen auf die Wiener Schule der Entwicklungspsychologie um Karl und Charlotte Bühler, ergänzt. Eine spätere Verwendung dieses Textes, u.a. in der Vorlesung „Schülerkunde“, ist nachweisbar (Stallmeister 1994).

SS 1921: Er liest zum ersten Mal „Allgemeine Erziehungswissenschaft“.

Der Text der Vorlesung liegt teilweise noch als Stenogramm im Petersen-Nachlaßarchiv, SF: 01. 051., vor. Er erscheint 1924 als Bd. 1. der „Allgemeinen Erziehungswissenschaft“.

Oktober 1921 oder 1922³⁶: Besuch des Landschulheimes Wickersdorf. Hierzu liegt ein ausführlicher stenographischer Bericht vor (Einlage zum Handexemplar „Stellung des Landerziehungsheimes ...“ (1926). Hierauf ist besonders hinzuweisen, weil diese tagebuchartigen Aufzeichnungen Petersens seine Studien über die deutschen Landschulheime illustrieren³⁷.

ca. **1923:** In diese Zeit läßt sich ein später durch stenographische Notizen überarbeitetes Schreibmaschinenmanuskript datieren, in dem Petersen polemisch Stellung zu Intelligenztests bei der Auslese für weiterführende Schulen bezieht. Der Text ist eine Einlage im „Psychologiemanuscript“ (24.1 hinter p. 32) zu dem Abschnitt, in dem die Begabungsforschung behandelt wird. Der Text enthält eine klare Polemik gegen Meumanns Nachfolger als Professor für Psychologie, William Stern, dessen Definition der Intelligenz und den Gebrauch von Intelligenztests für Begabungsauslese bzw. Übergangsauslese für weiterführende Schulen. Petersen nahm später (ca. 1933 (?)) umfangreiche Veränderungen vor und übernahm die Passage in seine Vorlesung Schülerkunde (13.1.). Das Ausgangsmanuskript und seine Überarbeitungen stellen seine These dar, daß sich die Intelligenz nur beobachten läßt, wenn man ihr Raum zur freien Entwicklung in einem reformierten Schulwesen gibt und sind aufschlußreich für die Entwicklung seines Schulversuchs³⁸.

1923: An der Universität Hamburg wird eine Professur für Erziehungswissenschaft eingerichtet. Petersen wird nicht berufen und fühlt sich übergangen³⁹.

Vom thüringischen Kultusminister Greil wird er auf den Lehrstuhl für Erziehungswissenschaften als Nachfolger von Wilhelm Rein nach Jena berufen. Zugleich wird ihm die Leitung der Universitätsübungsschule übertragen. Diese beginnt er, jetzt „Universitätsschule“ genannt, zu der später „Jena-Plan“ genannten Schulform umzugestalten. Mit Petersens

³⁶Petersen korrigierte die Jahreszahl im Manuskript nicht eindeutig.

³⁷Eine Übertragung des Stenogramms durch Klaus Hofmann, PPA Hagen liegt vor.

³⁸Vgl. das Kapitel „Intelligenz“ in der 1. Ausg. des „Kleinen Jena-Plans“ und Stallmeister 1994.

³⁹In seinem Lebenslauf vom 1. 1. 1942 macht er politische Gründe dafür geltend.

Berufung ist der Plan einer vollakademischen Lehrerausbildung verbunden, wie sie in Thüringen gesetzlich vorgesehen ist. Seine Vorstellungen hierzu trägt er in seiner Antrittsvorlesung vom 3. November 1923

„Der Bildungsweg des neuen Erziehers auf der Hochschule“ vor. Der Kampf Petersens um sein Konzept der vollakademischen Lehrerbildung läßt sich chronologisch durch sein Schrifttum verfolgen, wenn man die Referenzen, die unter dem Deskriptor „Lehrerbildung“ verzeichnet sind, nachschlägt⁴⁰.

Oktober 1923: Auf Einladung von dänischen Lehrerverbänden trägt Petersen auf einer Pädagogischen Woche in Kopenhagen die „Neueuropäische Erziehungsbewegung“ vor. Im gleichen Jahr werden die Vorträge in dänischer Fassung veröffentlicht.

1924: Gemäß den Berufungsverhandlungen wird das Pädagogische Seminar mit der Universitätsschule zusammengefaßt und als „Erziehungswissenschaftliche Anstalt“ zur Durchführung von Forschungsvorhaben und Erprobung neuer Schul- und Unterrichtsformen neu organisiert. Das Konzept dieser Einrichtung beschreibt Petersen in der am 14. Mai gehaltenen Eröffnungsansprache „Die Erziehungswissenschaftliche Anstalt der Thüringischen Landesuniversität“ (1924).

1924 - 1925: An der Universitätsschule läuft ein einjähriger Versuch mit einer „Grundschulstufe“ (Hundert Jahre ... (1950)), Jungen und Mädchen des 1. - 4. Schuljahres.

1925: Als Veröffentlichung hierüber erscheint Petersen/Wolff (Hrsg.): „Eine Grundschule nach den Grundsätzen der Arbeits- und Lebensgemeinschaftsschule“.

Im gleichen Jahr kommt „Wilhelm Wundt und seine Zeit“ heraus und Petersen/Zimmermann „Die Aufgaben des neuen Berufschulwesens im Lichte der Jugendkunde und sozialer Politik“.

Das Konzept der Jenaer akademischen Lehrerbildung wird in der ersten Folge der „Mitteilungen aus der Erziehungswissenschaftlichen Anstalt ...“ dargestellt.

Ostern 1925: Die Universitätsschule bekommt einen „vollen Volksschulorganismus mit drei, zeitweise (1930 - 1934) vier Gruppen“ (Hundert Jahre ... (1950)).

1925 - 1929: An der Universitätsschule läuft ein Versuch, „die Schüler bis zum 10. Schuljahre zusammenzuhalten“⁴¹.

1. 4. 1926: Auf der „Tagung der Lebensgemeinschaftsschulen“ in Gera beschäftigt sich Petersen mit der Frage einer besonderen Lehrerbildung für Lebensgemeinschaftsschulen⁴².

SS 1926: Die Kopenhagener Vorträge über „Die neueuropäische Erziehungsbewegung“ werden in erweiterter und überarbeiteter Fassung als Vorlesung für die Hörer aller Fakultäten gehalten und erscheinen in der deutschen Fassung.

⁴⁰Zu Petersens Bemühungen um die vollakademische Lehrerbildung vgl. Retter, Hein: Peter Petersens Konzeption ..., 1995.

⁴¹Ebenfalls erwähnt in „Hundert Jahre ...“ (1950). Petersen weist in diesem Zusammenhang auf die Veröffentlichungen hin, die als „Großer Jena-Plan“ zusammengefaßt werden, „Schulleben und Unterricht ...“ (1930), „Gestaltendes Schaffen ...“ (1930) und „Die Praxis der Schule ...“ (1934).

⁴²Vgl. die Veröffentlichung „Gemeinschaftsschulen und Lehrerbildung“ (1926). Das Steuogrammm des Vortragsmanuskripts ist im Petersen-Nachlaßarchiv unter B 1954 vorhanden, vgl. ebenfalls sf: 17. 76.r.

- August 1927:** Vorstellung des „Kleinen Jena-Plans“ auf dem Kongreß des Weltbundes für die Erneuerung der Erziehung in Locarno. Für diesen Anlaß wurde die Bezeichnung „Jena-Plan“ geprägt. Die Schrift „Der Jena-Plan einer freien allgemeinen Volksschule“ lag beim Vortrag Petersens als „Programmschrift“ vor⁴³.
- 1928:** Petersen wird Mitglied der Erfurter Akademie der Wissenschaften. Mit der Programmschrift „Grundfragen einer pädagogischen Charakterologie“ wird ein neuer Teilbereich der Begleitforschung zum Jenaer Schulversuch vorgestellt.
- April bis Oktober 1928:** Reise in die USA. Vorträge u. a. über Grundfragen des deutschen Bildungswesens und über den Jena-Plan als Teil der gesamteuropäischen Bewegung der „Neuen Erziehung“⁴⁴. Im SS ist Petersen Gastprofessor am George Peabody College in Nashville (Tennessee) und richtet dort eine Versuchsklasse nach dem Jena-Plan ein.
- 1929:** Chilereise: Berater des Volksbildungsministeriums für die Reform des Höheren Schulwesens und Professor für Pädagogik an der Universität Santiago de Chile für zwei Semester. Aus dieser Tätigkeit entsteht die Schrift „La Renovación pedagógica y el Liceo“ (1930). Es erscheint „Die Philosophie in erziehungswissenschaftlicher Beleuchtung“.
- 1930:** Petersen wird in den Vorstand des Internationalen Kongresses für Sittliche Erziehung gewählt (Sept. 1930).
Als Bd. 1. und 2. des „großen“ Jena-Plans erscheinen: „Schulleben und Unterricht einer freien allgemeinen Volksschule nach den Grundsätzen Neuer Erziehung“ und „Das gestaltende Schulleben im Schulversuch der Jenaer Universitätsschule 1925 - 1930“.
- 1. 4. 1930 bis 31. 3. 1931:** Dekan der Pädagogischen Fakultät. In diesem Jahr ist Wilhelm Frick (NSDAP) Thüringischer Unterrichtsminister. Die Verhandlungen um eine Berufung des Rasseforschers Hans Friedrich Karl Günther nach Jena finden in Petersens Amtszeit statt⁴⁵.
- 1931 - 1933:** Mitglied im Evangelischen Volksdienst⁴⁶.
- 1931:** Als Bd. 2. der „Allgemeinen Erziehungswissenschaft“ erscheint „Der Ursprung der Pädagogik“.
- Nov. 1931 - Frühjahr 1933:** Die Psychologin Elsa Köhler, Schülerin von Karl Bühler, beginnt in Jena ihre psychologischen Begleitforschungen in der Universitätsschule. Es wird eine „Arbeitsgemeinschaft besonders interessierter Studenten“ gebildet, um „auf Grund einer protokollarisch-genauen Erfassung des Unterrichtslebens ... die psychologischen und soziologischen Grundfragen des Jena-Planes zu erforschen“⁴⁷. Im

⁴³Vgl. Die Stenogramme zu Locarno im Petersen-Nachlaßarchiv 17. 12. - 17. 12. 07., die Mitschrift Else Müllers (noch nicht in die Archivbeschreibung eingearbeitet (27. Oktober 2006)) und Petersens Hinweis auf Locarno im Vorwort von „Der Jena-Plan ...“ (1927).

⁴⁴Eine Zusammenstellung von Vortragskonzepten ist im Petersen-Nachlaßarchiv unter 05. 09.. In 05. 09. 05 beginnt ein Vortrag mit folgendem Satz: „My work in Jena is only a small part within the new education movement in Europe“. Vgl. auch das Dokument 07. 065.

⁴⁵Im Lebenslauf vom 1. 1. 1942, S. 8 berichtet Petersen hierüber.

⁴⁶Petersen bezeichnet ihn im Lebenslauf vom 19. 12. 1945 als eine „anti-nationalsozialistische Bewegung“. Vgl. hierzu die Vorbemerkung des Herausgebers (Lebenslauf (1988)) auf S. 4. Erhalten ist ein Vortrag von Petersen auf einer Veranstaltung des Volksdienstes, Petersen-Nachlaßarchiv rl 0001, vom 2. 2. 1933.

⁴⁷Vgl. Döpp-Vorwald (1934) und Retter: „Peter Petersen und Elsa Köhler“ (1996)

Peter-Petersen-Archiv liegt der Briefwechsel zwischen Petersen und Elsa Köhler vor: 31 Briefe von Elsa Köhler und 4 Durchschläge von Briefen Peter Petersens⁴⁸. Der Briefwechsel umfaßt die Zeit von 1933 - 1938. Elsa Köhlers Anliegen sind die Weiterführung der Arbeit in Jena und die Veröffentlichungen über die Forschungen in ihrer Arbeitsgruppe⁴⁹. Köhler fragt im Brief vom 22.1.1934 kritisch, welche Staatsform Petersen will und bezweifelt, daß es möglich ist, den Jena-Plan unter den neuen politischen Verhältnissen weiter so wie bisher auszulegen⁵⁰.

1932: Veröffentlichung der „Pädagogik“, spätere Ausgaben unter dem Titel „Pädagogik der Gegenwart“.

Zum 150. Geburtstag von Friedrich Fröbel trägt Petersen während der Blankenburger Gedächtniswoche vor: „Die Knabenführung im Sinne Fröbels in Kindergarten und Schule nach ihrer besonderen pädagogischen Situation“. Hiermit beginnt die Fröbelforschung Petersens und seiner Mitarbeiter in der Tradition der Thüringer Fröbel-Bewegung. In den folgenden Jahren wird die Kleinkindforschung und Kindergartenpädagogik ein Schwerpunkt der Erziehungswissenschaftlichen Anstalt⁵¹.

An der Erziehungswissenschaftlichen Anstalt wird nach den Vorarbeiten von Elsa Köhler mit der Pädagogischen Tatsachenforschung begonnen, die bis zu Petersens Tod weitergeführt wird⁵².

Ostern 1932 - Ostern 1934: An der Universitätsschule besteht eine zweite Mittelgruppe. Gleichzeitig wird versucht, mit Schülern, die über das 8. Schuljahr hinaus auf der Schule bleiben, in einer „Jugendlichen-Gruppe“ den Aufbau einer zehnjährigen Volksschule vorzubereiten

seit **1933:** Entwicklung der Kleinkindforschung. Am 6.7.1934 wird der Universitätskindergarten gegründet.

1933: Es bildet sich an der „Erziehungswissenschaftlichen Anstalt“ ein freier Arbeitskreis für Fragen der Landschulpädagogik⁵³.

1934: Der Universitätsschule wird ein Fröbelkindergarten als Versuchsstätte angeschlossen.

Mit „Die Praxis der Schulen nach dem Jena-Plan“ wird das dreibändige Werk zum „Großen Jena-Plan“ abgeschlossen.

Im Bericht von Heinrich Döpp-Vorwald „Zehn Jahre Erziehungswissenschaftliche Anstalt. 14. Mai 1924 bis 14. Mai 1934.“ wird der Jenaer Schulversuch als abgeschlossen angesehen⁵⁴.

15. Mai 1934: Der Erste Vorsitzende des „Schleswig-Holsteiner Bundes“ macht eine Eingabe an das Preußische Ministerium für Wissenschaft,

⁴⁸Retter, S. 205

⁴⁹Vgl. auch die Einträge zu „Köhler (Elsa)“ im Schlagwortindex.

⁵⁰Zitiert bei Retter S. 211-12.

⁵¹Vgl. Heintze, Käthe: Peter Petersen und die Thüringer Fröbel-Bewegung, 1964.

⁵²Vgl. Petersen, Peter; Petersen, Else: „Zur Entstehungsgeschichte der pädagogischen Tatsachenforschung.“ (1954) und „Die Pädagogische Tatsachenforschung“ (1965).

⁵³Vgl. Döpp-Vorwald (1934)

⁵⁴Der Geist der Zeit ist mit in diese Formulierung eingedrungen: „Die Universitätsschule führte ihre Arbeit fort, so daß heute der 1924 begonnene Versuch der Neugestaltung des Schullebens als einer freien allgemeinen Volksschule, wie er als ‚Jena-Plan‘ in den Schriften Prof. Petersens und seiner Mitarbeiter dargestellt ist, für abgeschlossen gelten kann, - abgeschlossen auch insofern, daß er reif ist zur allgemeinen Anwendung in einer im Sinne der 1933 durch die nationalsozialistische Revolution erneuerten deutschen Volksgemeinschaft zu gestaltenden Volksschule.“

Kunst und Volksbildung, Petersen auf den Lehrstuhl für Philosophie an der Universität Kiel zu berufen und ihm die Leitung der Hochschule für Lehrerbildung zu übertragen⁵⁵.

1936 (?): Denkschrift betreffend den Ausbau der erziehungswissenschaftlichen Forschungsstätten und den Neubau der Erziehungswissenschaftlichen Anstalt der Friedrich Schiller-Universität Jena⁵⁶.

1937: Ehrendoktor der Universität Athen.

Die „Führungslehre des Unterrichts“ erscheint in erster Auflage.

Juli bis November 1937: Vortragsreise durch die Südafrikanische Union⁵⁷.

September 1939: Nach Kriegsausbruch wird der „Erziehungswissenschaftlichen Anstalt“ ein Tagesheim für Kinder erwerbstätiger Frauen der Firma Zeiß angeschlossen.

1942: Einladungen durch die Universitäten Bukarest und Sofia⁵⁸.

Der Erziehungswissenschaftlichen Anstalt wird die Abteilung „Das Kleinkind“ angeschlossen.

Es erscheint „Friedrich Fröbel - Deutschlands größter Erzieher“.

1943: Es werden veröffentlicht: „Von der Pädagogik zur Erziehungswissenschaft. Die Begründung des pädagogischen Realismus“ und „Die Wissenschaft im Dienste des Lebens“.

1944: Hundertjähriges Bestehen der erziehungswissenschaftlichen Einrichtungen an der Universität Jena. Hierzu erscheint die Schrift: „Hundert Jahre Pädagogisches Seminar und Universitätsschule in Jena. 1844 - 1944“.

1945 - 1946: Petersen verhandelt mit der Pädagogischen Fakultät der Martin-Luther-Universität in Halle. Er entwirft eine Denkschrift, datiert 2.12.1945, über die Eingliederung der Franckeschen Stiftungen in die Universität. Er weist hierbei auf sein Konzept der Einheitsschule hin, das er seit 1920 verfolgte⁵⁹.

1945 - 1948: Dekan der Sozialpädagogischen Fakultät in Jena.

9. 10. 1945: Gründung der Sozialpädagogischen Fakultät in Jena.

Durch den Befehl 215 der Sowjetischen Militäradministration vom 12. 7. 1946 wird die Einrichtung von Sozialpädagogischen Fakultäten für alle Universitäten der SBZ durch die Sowjetische Militäradministration verfügt⁶⁰.

November 1945: Denkschrift zur Vollform der Akademischen Lehrerbildung an der Friedrich Schiller-Universität Jena⁶¹.

⁵⁵Lebenslauf vom 1. 1. 1942, S. 14.

⁵⁶Befindet sich im Staatsarchiv Weimar und im Universitätsarchiv Jena.

⁵⁷Petersens Bericht hierüber liegt im Universitätsarchiv, Jena und im Staatsarchiv Weimar.

⁵⁸Das Manuskript von Petersens Vortrag „Das gruppenunterrichtliche Verfahren nach dem Jena-Plan oder: Der Kameradschaftsunterricht“ liegt im Petersen-Nachlaßarchiv unter 15. 02. vor. Er erschien in bulgarischer Sprache u. d. T. „Sadruschnata i grupuowata rabota po Jenskija plan“ (1942), in deutscher Sprache als „Der Kameradschaftsunterricht und das gruppenunterrichtliche Verfahren nach dem Jena-Plan“ (1947).

⁵⁹Vgl. Kaßner, P.: Peter Petersen, 1992

⁶⁰Vgl. hierzu Petersens Vortrag „Die Aufgabe der Sozial-Pädagogischen Fakultät“ vom 2. 10. 1946 (Stenomanuskript sf: 05. 19. im Petersen-Nachlaßarchiv und die Veröffentlichung „Die sozial-pädagogische Fakultät der Universität Jena“ (1946).

⁶¹Das Dokument befindet sich im Universitätsarchiv Jena und im Staatsarchiv, Weimar ThMinVob (Thüringisches Ministerium für Volksbildung) 3411,, Bl. 31 - 35). Vgl. Retter, H.: Peter Petersens Konzeption ..., 1995, S. 145

- 27. 12. 1945:** In einem offenen Brief bezweifelt Paul Oestreich, daß Petersen nach seinem bisherigen politischen Verhalten geeignet sei, „die pädagogische Ausbildung der thüringischen Neulehrer zu leiten“⁶².
- 1946:** Die beiden ersten Nachkriegsausgaben des „Kleinen Jena-Plans“ erscheinen.
Hans Mieskes beklagt sich in der „Pädagogik“ darüber, daß ein Antrag auf Errichtung eines „Institutes für Pädagogische Tatsachenforschung“ zweimal abgelehnt wurde.
- 12. 6. 1946:** Gesetz zur Demokratisierung der deutschen Schule⁶³. In die darauf folgende Demokratisierungsdebatte sind folgende Schriften Petersens einzuordnen: „Wissenschaftliche Pädagogik im Dienste der demokratischen Erziehung und akademischen Lehrerbildung“ (1946), „Die Dorfschule als demokratische Lebensform“ (1947) und „Methodische Strömungen der Gegenwart - Ziel und Methode der neuen demokratischen Schule“. Die Zeitschrift „Pädagogik“ bringt im Hinblick auf die Demokratisierungsfrage 1946 zwei Rezensionen („Dr. D. und Lg.“)⁶⁴ zum „Kleinen Jena-Plan“, als Anregung zur Diskussion über internationale Fragen der Bildungsreform. Die erste Rezension meint, daß die Universitätsschule Anregungen für den „neuen demokratischen lehrer“⁶⁵ biete, während die zweite ideologiekritisch gegen den Begriff „gemeinschaft“ polemisiert.
- 15. 8. 1946:** Beim 1. Pädagogischen Kongreß in Berlin bringt Petersen in der der Aussprache im Anschluß an die Hauptreferate einen längeren Diskussionsbeitrag, in dem er sich mit der Erziehungswissenschaft und der Lehrerbildung im „demokratischen Sozialismus“ beschäftigt. Er sieht jetzt die Möglichkeit, reformpädagogische Vorstellungen zu verwirklichen⁶⁶.
- 1947:** Im Auftrag des Senats der Stadt Bremen, der in den Jahren 1947/48 eine „Internationale Leibniz-Universität“ plante, verfaßt Petersen eine Denkschrift „Grundgedanken zur Errichtung einer Internationalen Universität“.
Peter Petersen und Heinrich Deiters tragen in der „Pädagogik“ eine Kontroverse über das Gruppenunterrichtliche Verfahren aus⁶⁷.
- 4. 5. 1948:** Nach verschiedenen bildungs- und hochschulpolitischen Auseinandersetzungen tritt Petersen aus der SED aus. Durch den Vereinigungsbeschluß, in dem KPD und SPD zur SED in der SBZ zusammengeschlossen wurden, war er Mitglied geworden, Eintritt in die SPD am 1.2. 1946.
- 4. 8. 1950:** Die Universitätsschule wird vom Thüringischen Kultusministerium geschlossen⁶⁸.

⁶²Veröffentlichung s. Oestreich (1967). Im Universitätsarchiv Jena und im Staatsarchiv Weimar befindet sich auch eine 6seitige Stellungnahme Peter Petersens hierzu. Für die Hinweise auf Dokumente in Archiven der DDR danke ich Herrn Dr. Michael Seyfarth-Stubenrauch, Gießen.

⁶³Petersens Rolle beschreibt aus der Sicht der historischen Pädagogik der DDR Mietzenheim (1977).

⁶⁴Wahrscheinlich Theo Dietrich und Max Gustav Lange.

⁶⁵Die „Pädagogik“ pflegte in den ersten Jahrgängen die Kleinschreibung.

⁶⁶Vgl. das Stenogramm KG: 0001, das unten näher erläutert wird und den Eintrag unter „Pädagogischer Kongreß“ (1946)

⁶⁷Vgl. hierzu die Eintragung „Kameradschaftsunterricht ... “ unter 1947.

⁶⁸Dokumente zur Elternversammlung nach Verfügung der Schließung und eine Wie-

Winter 1950/51: Vortragsreise durch die Bundesrepublik, bei der sich Petersen um eine Berufung an eine Universität im Westen bemüht⁶⁹.

1951: Die „Erziehungswissenschaftliche Anstalt“ wird zum „Institut für Theoretische Pädagogik“ umgewandelt.

In der Schrift „Eigenständige (Autonome) Erziehungswissenschaft und Jena-Plan im Dienste der Pädagogischen Tatsachenforschung und der Lehrerbildung“ stellt Petersen zum letzten Mal seine erziehungswissenschaftlichen Grundpositionen dar⁷⁰.

Ebenfalls erscheint der „Entwurf einer 12jährigen Allgemeinen Volksschule ...“ als Beitrag zur Schulreformdiskussion.

21. März 1952: Peter Petersen stirbt in Jena.

1954: Posthum erscheint „Der Mensch in der Erziehungswirklichkeit“, Bd. 3 der „Allgemeinen Erziehungswissenschaft“.

1965: Es erscheint „Die Pädagogische Tatsachenforschung“ von Peter Petersen und Else Müller-Petersen, besorgt von Theodor Rutt.

Diese biographische Datei kann natürlich in Zukunft wachsen und auch Bezüge zur Wissenschaftsgeschichte aufnehmen. Hierbei sei auf die „Zeittafel“, die Theodor Rutt als Anhang zur „Pädagogischen Tatsachenforschung“ (1965) erstellte, hingewiesen. Nach Möglichkeiten, sie in das Schrifttumsverzeichnis zu integrieren und somit zu einer fortschreibbaren „Werkbiographie“ zu gelangen, wird derzeit gesucht. Für die Geschichte des Jena-Plans, vor allem die Zeit nach 1945 muß die chronologische Liste noch wesentlich ergänzt werden.

An dieser Stelle werden in der nächsten Ausgabe Daten zur weiteren Geschichte der Jenaplan-Pädagogik angeführt⁷¹.

Mögliche Ergänzung der Bibliographie durch Archivmaterial

Es ist beim jetzigen Stand der Bearbeitung noch nicht möglich, ein abschließendes Urteil darüber zu äußern, in welchem Maße die Materialien im Petersen-Archiv das veröffentlichte Schrifttum zu Petersen und zum Jena-Plan ergänzen⁷². Wie oben geschildert ist es aus formalen Gründen für eine evtl. Gesamtausgabe erforderlich, den handschriftlichen Nachlaß auf ergänzendes Material zu den Veröffentlichungen zu durchsuchen. Hierbei ist zunächst auf die Handexemplare hinzuweisen.

Handexemplare und nicht veröffentlichte Schriften

Weil Petersen seine Publikationen, wie bereits erwähnt, laufend in seinen Handexemplaren fortschrieb, stellen die veröffentlichten Texte nur bedingt die von ihm beabsichtigte letzte Fassung dar. Deshalb wird in den

dergabe der Rede der Ministerin Thorhorst bietet Rutt (1984, S. 151 - 160).

⁶⁹Vgl. hierzu auch die bei Rutt (1984, S. 160 - 162) abgedruckten Briefe Petersens. Evtl. enthält der Kasten 15 des handschriftlichen Nachlasses einen Teil der damals verwendeten Vortragsmanuskripte.

⁷⁰Dieser Text beruht auf einem Vortrag, der am 10. 10. 1949 auf einer Mentorentagung an der Pädagogischen Hochschule Hannover gehalten wurde. Vgl. Petersen-Nachlaßarchiv SF: 15. 10.

⁷¹Ich rechne hier mit Unterstützung.

⁷²Ein endgültiges Urteil zu den stenotachygraphischen Notizen wagte Hofmann 1993, S. 20. Diese Äußerung ist allerdings abhängig von der Zahl der seinerzeit erschlossenen Dokumente. Auf die mir bekannten von der PPA in Hagen erschlossenen Dokumente weise ich unten hin. Für die Erschließung des Materials ist auch nicht unbedingt eine schriftliche Übertragung notwendig. Für ein kommentierendes Indizieren ist die Fähigkeit, flüssig die Stenotachygraphie lesen zu können, vielleicht erforderlicher.

PH-Vermerken auf Einlagen, Notizen und Korrekturen hingewiesen. In den **PA**-Vermerken werden Archivdokumente angeführt, die möglicherweise einen Bezug zu publizierten Schriften haben.

An einigen Beispielen soll veranschaulicht werden, wie Archivdokumente das veröffentlichte Schrifttum ergänzen:

Der Kleine Jena-Plan.

Die letzte Ausgabe des „Kleinen Jena-Plans“, „61. Auflage 1996 (Neuausgabe) Lektorat Peter E. Kalb“ stellt in einigen Textpassagen nicht die Fassung dar, die Petersen zuletzt wollte. Bei der Arbeit am Literaturbericht konnte ich aus den Handexemplaren von Peter Petersen und Else Müller-Petersen folgende Daten zur Arbeit an den letzten überarbeiteten Editionen gewinnen⁷³:

Die letzte von Petersen selbst veränderte Ausgabe ist die 15. - 17. Auflage von 1949.

Die letzte bearbeitete Ausgabe, bei der in den Text eingegriffen wurde, ist die 25./26. Auflage von 1955. Mit dieser sind alle späteren Ausgaben, auch die letzte von 1996, textidentisch. Die Edition von 1955 erfolgte durch Else Müller-Petersen und Otto Lange. Dies wird belegt durch ein Handexemplar der 23. - 24. Auflage von 1954 mit handschriftlichen Anmerkungen, Korrekturen und Ergänzungen von Else Müller-Petersen. Eingelegt sind Notizen für die geplanten Änderungen in der Neuausgabe und ein Briefwechsel zwischen Else Petersen und Otto Lange, der sich hierauf bezieht⁷⁴.

Als Beispiele für relevante Änderungen gegenüber der letzten von Petersen bearbeiteten Ausgabe können angeführt werden:

Der 2. Absatz auf S. 30 der Ausgabe von 1954 begann mit:

„Die Kinder sind vom ersten Tage an zu allen guten Sitten des Umgangs einzugewöhnen.“

Der im Ausdruck evtl. durch „Verschlimmbessern“ bei einer früheren Redaktion verunglückte Satz wurde korrigiert in:

„Gleich vom ersten Tage an sind die Kinder an alle guten Sitten des Umgangs zu gewöhnen.“⁷⁵ (Beltz Ausgabe von 1996, S. 47, letzter Absatz)

Auf S. 31 der Ausgabe von 1955 wurde im letzten Absatz der Text:

„a) die Aussprache; die Offenheit aller Verhältnisse; das Geöffnetsein füreinander; daß alles zur Aussprache kommt.“

umgeschrieben in:

„a) die Aussprache; die Offenheit aller Verhältnisse; das Geöffnetsein füreinander; alles darf zur Aussprache kommen.“ (Beltz-Ausgabe von 1996, S. 51, 1. Abschn.)

Der zweite Absatz von S. 53 der Ausgabe von 1954 wird auf S. 56 zu der Tafel, auf die er hinweist, gesetzt und der Text entsprechend geändert (Beltz-Ausgabe von 1996, S. 91, letzter Absatz).

Hierdurch wurde es nötig, auf S. 51 der Ausgabe von 1954 Platz zu schaffen (Brief von Otto Lange vom 23.7.1955). Der Text im 4. Absatz, Zeile 5

⁷³Den Sachverhalt habe ich bereits kurz im „Bericht zum Schrifttum Petersens“ 1989, S. XXIV dargestellt. Zu Ergebnissen, die z.gr.T. identisch sind, kommt Hofmann 1993, S. 19 (Erstauflage 1991). An den dort dargestellten bibliographischen Daten etc. habe ich im folgenden Präzisierungen vorgenommen.

⁷⁴Das Handexemplar mit den Einlagen ist in der Bibliographie beschrieben.

⁷⁵Vorschlag von Otto Lange im Brief vom 15.7.1955 an Else Müller Petersen.

- 8. wurde gekürzt (Beltz-Ausgabe 1996, S. 85, 3 - 4.) Ein für die Zeit charakteristischer Hinweis auf die Verkehrsmittel, die den Lehreraustausch in „Landschulgemeinschaften“ erleichtern, wurde gestrichen. In der Ausgabe 1954 hieß es:

„Heute, wo Fahrrad, Motorrad, manchmal auch ein billig erstandener Opel, leichter zur Verfügung stehen, bilden Entfernungen nur selten einen ernsthaften Hinderungsgrund.“

In der Neuausgabe hieß es dann: „Heute bilden Entfernungen nur selten einen ernsthaften Hinderungsgrund.“

Durch diese redaktionellen Eingriffe in den Text wird die Vorlage nicht wesentlich umgeformt. Bei strengen textkritischen Maßstäben könnte aber doch erwogen werden, ob solche posthumen Modifikationen nicht kenntlich gemacht werden sollten⁷⁶.

Bei der Arbeit an der 25./26. Auflage 1955 wurden Peter Petersens letzte nachweisbare Hinweise für eine Neuausgabe, eine beabsichtigte 18./20. Auflage 1950, nicht berücksichtigt. Petersens Vorarbeiten zu dieser Edition sind nachweisbar in einem Handexemplar der 15./17. Auflage 1949. Im Buch selbst sind handschriftliche Änderungen vorgenommen worden. Diese werden ebenfalls auf einem eingelegten Durchschlag einer maschinenschriftlichen Liste mit der Überschrift „Korrekturen zu Peter Petersen: ‚Kleiner Jena-Plan‘“, die wohl als Anlage zu einem Schreiben an den Verlag Westermann gedacht war, aufgeführt. Hier liegen wesentliche Textveränderungen vor.

Im Inhaltsverzeichnis S. 6 und ebenso auf S. 53 (Ausgabe 1949 — „Neuausgabe 1996“ S. 87) wollte Petersen aus der Überschrift „Eine Schule volkhafter Bildung (Hördt)“ herausstreichen.

Auf S. 12 der Ausgabe von 1949 sollte der 2. Absatz unter der Überschrift „Das Erziehungsziel der Schule“ und die zugehörige Anmerkung ersatzlos gestrichen werden (1996 S. 17, 2. Absatz):

„Das Ergebnis einer solchen Charakterbildung ist dann der volkgebundene freie Mensch, der ‚Mensch der Polis‘, der naturgemäß in den vielfältigen gesellschaftlichen, politischen und geistigen Ordnungen des Volkslebens steht und in ihnen willig dient, in seinem ‚Stand‘. Sein ganzes Sein und Schicksal, Rang, Ehre und Würde nimmt er aus der Ganzheit des lebendigen Volkstums.“

Auf S. 31 der Ausgabe 1949, Abschnitt Schulwohnstube Z. 7 - 9 („Neuausgabe“ 1996, S. 50, Z. 8 - 10) wünschte Petersen nach den „Korrekturen“ folgende Textänderung:

„Im Abschnitt über die Schulwohnstube bitte den Satz zu streichen: ‚Mag die Werkstatt soziale Gesinnung in einem bescheidenen Masse mitbewirken, ihr Anteil an persönlichkeitsbildender Kraft ist gering‘. Statt dessen wäre hier einzufügen:

‚Wohl bewirkt auch die Werkstatt soziale Gesinnung und bildet die Persönlichkeit; allein dies gilt mehr in der Arbeitswelt der Erwachsenen,

⁷⁶Es sollte angemerkt werden, daß sich die geschilderten Neuformulierungen im Text zu einem Teil im Rahmen des editorisch notwendigen und zum anderen Teil schon am Rande des editorisch zulässigen bewegen. Es ist nicht begründet, von „einer durch Zusätze und ‚Verbesserungen‘ späterer Herausgeber aus den 50er Jahren entstellten Fassung“ (Hofmann 1993, S. 19) zu sprechen.

für die Schule vorbereitet und am besten eben durch Ausbau rechter Schülerwerkstätten neben den Schulwohnstuben.“

Zur ersten Zeile des letzten Absatzes auf S. 41, Ausgabe 1949 („Neuausgabe“ 1996, S. 67, 2. Absatz unter der Überschrift „Die Eltern in der Schule“) vermerkt Petersen:

„statt ‚Schulen‘ bitte ‚Volksschulen nach dem Jena-Plan ...‘“.

Im gleichen Absatz Z. 5 („Neuausgabe“ 1996, Z. 6) wollte Petersen „ihr Volkstum“ ersetzen durch „die sozialen Ordnungen und die Arbeitswelt ihres Volkes“.

Petersens „Korrekturen“ sind wahrscheinlich noch nicht seine abschließenden Hinweise auf die damals geplante Neuauflage. Der Durchschlag der „Korrekturen“ ist mit drei stenographischen Hinweisen versehen. Hier weist Petersen auf schon vollzogene (?) Einfügungen zu S. 53 und 73 hin und vermerkt am Schluß noch eine Verbesserung: „Arbeit **im**⁷⁷ Schulgarten“, das „Arbeit und Schulgarten“ auf S. 55, 2. Absatz, Z. 6 (Ausgabe 1949) ersetzen soll. Diese Korrektur wurde auch bei den späteren Ausgaben vorgenommen („Neuausgabe“ 1996, S. 90, Z. 7).

Jeder Leser des „Kleinen Jena-Plans“ kann sich mit diesen Hinweisen aus Petersens „Korrekturen“ sein Exemplar der „Neuausgabe“ so redigieren, daß es sehr wahrscheinlich einer „Ausgabe letzter Hand“ entspricht, die textkritisch gerechtfertigt werden kann.

Daneben müßte beschrieben werden, wie sich der Text in den verschiedenen bearbeiteten Ausgaben weiterentwickelte, wie aus der ersten Fassung von 1927, die als Vorlage für Petersens Vortrag in Locarno, in dem er den Jena-Plan vorstellte, gedacht war, im Ablauf des Jenaer Versuchs und in wissenschafts- und zeitgeschichtlichen Berührungen die letzte von Petersen selbst verantwortete Edition entstand⁷⁸. Der „Kleine Jena-Plan“ wurde von Petersen ständig fortgeschrieben. Mit zahlreichen handschriftlichen, meist stenographischen, Anmerkungen und Korrekturen und vielen eingelegten Zetteln sind die Handexemplare der Ausgaben von 1927, 1929, 1932 und 1946 versehen. Mit Unterstützung der Petersen-Nachlaß-Gesellschaft wurden Textveränderungen in den bearbeiteten Ausgaben von der Peter-Petersen-Arbeitsstelle in Hagen systematisch erfaßt, ebenso die handschriftlichen, meist stenographischen Notizen und Einlagen ausgewertet. Diese Arbeit geschah im Hinblick auf eine textkritische Ausgabe des Kleinen Jena-Planes. Es kam allerdings bisher nicht zu der geplanten wissenschaftlichen Edition⁷⁹.

Handstück Pädagogik der Gegenwart 1937.

In diesem Handstück machte Petersen zahlreiche Randbemerkungen. Hierbei bemühte er sich, an vielen Stellen den sprachlichen Ausdruck zu verbessern und die Aussagen zu präzisieren oder zu ergänzen. Nach Notiz auf dem Titelblatt bzw. dessen Rückseite wollte er damit eine 3. neubearbeitete Auflage vorbereiten, die wohl erst für 1942 und dann für 1947 vorgesehen war⁸⁰. Das Exemplar gibt Einsicht in die noch laufende

⁷⁷Von Petersen im Original unterstrichen.

⁷⁸Einen Überblick über die verschiedenen Auflagen bieten die unter dem Deskriptor „Kjp“ erfaßten Nummern. Zur Erstaufg. vgl. auch die Eintragungen in „Daten zu Petersens Biographie und zum Jena-Plan“ zum Jahr 1927.

⁷⁹Die Sicht einer Seite wird dargestellt in Hofmann 1993, S. 18 - 19.

⁸⁰Vgl. Eintragung in der Bibliographie.

Arbeit. Auf dem Vorblatt ist ein Stenogramm Petersens über Punkte, die er noch einarbeiten wollte, z. B.: „3. Arbeitsschule in den großen Zügen“ oder: „4) Unter ‚Staat und Erziehung‘ ev. über den Verfall der Schule innerhalb der natürlichen Ordnungen der Gemeinschaft, ... “. Handschriftliche Zusätze zum Inhaltsverzeichnis geben ebenfalls Hinweise auf beabsichtigte Umarbeitungen. Auf S. 22 u. a. vermerkt Petersen unten z. B., daß er etwas über Th. Arnold einfügen will und verweist auf „§ 1 der Vorlesung über ‚Deutsche und ausländische Erziehung nach dem Weltkriege‘“. Die zahlreichen Einlagen in das Exemplar sind demnach daraufhin zu prüfen, ob sie als Ansätze gewertet werden können, den Text umzuarbeiten. Auf zwei interessante Stücke, die das zeitgeschichtliche Umfeld dieser Redaktion beleuchten, soll bei den eingelegten Papieren besonders aufmerksam gemacht werden. Vor dem Titelblatt befindet sich eine stenographierte Liste von Stellen seines Buches, die Bezug zum Nationalsozialismus haben:

„178 Germanischer Internationalismus; einseitigste Vertreter schon 155 f. 173 f. Krieck ?

162 - 165: Krieck

143 f. der Krieck vor 1933!

58 HJ und Kult⁸¹: „Geschicht<liches> Problem“.

In den Einlagen hinten befindet sich die Durchschrift des Gutachtens zu dem Buch vom 8. Januar 1940 durch „Reichsverwaltung - NS-Lehrerbund, Begutachtungsstelle“. Im Schlußsatz heißt es, nachdem schon vorher kritisiert wurde, daß außer den „Werken von Krieck“ „Darstellungen der neueren Erziehungswissenschaften fehlen“: „Die Verhaftetheit in eigenen früheren Anschauungen und der Versuch zu deren Rechtfertigung bilden für den Verfasser eine Erschwerung neuer Betrachtung, sie erschweren andererseits dem Leser die Mitarbeit an der Neuformung der Erziehungswissenschaft von ihrer neuen Erziehungswirklichkeit aus.“

Das Werk erschien 1973 als unveränderter Reprint⁸², ohne daß Petersens Redaktionsansätze berücksichtigt wurden. Wegen der Probleme, die sich durch das Weiterschreiben Petersens an seinem veröffentlichten Schrifttum ergeben, habe ich mit den **PH**- und **PA**-Vermerken versucht, Warnschilder aufzustellen, die manchmal auf die Gefahr hinweisen können, Petersens Werke in der zuletzt herausgegebenen Form immer weiter zu lesen.

Im Schrifttum noch nicht umfassend dokumentierte Themenbereiche:

Die Schülerkunde

Bei einer wissenschaftlich kompetenten Darstellung der Arbeit Petersens muß der Nachlaß auch nach Themenbereichen überprüft werden, zu denen noch keine abschließenden Veröffentlichungen vorliegen. Dies ist der Fall bei Petersens nicht veröffentlichten Manuskripten zur Psychologie⁸³. In Bemerkungen zu seiner Biographie und zur Entwicklung der Jena-Plan-Pädagogik hat Petersen auf seine psychologische Arbeit in seiner Hamburger Zeit, die der Berufung nach Jena vorausging, hingewiesen.

⁸¹Für mich nicht sicher lesbar.

⁸²Vgl. Eintragung.

⁸³Aus neuerer Zeit ist für die Arbeiten Petersens zur Psychologie auf folgende Veröffentlichungen hinzuweisen: Retter, Hein: Peter Petersen und Elsa Köhler, 1996 u. Stallmeister, Walter: Intelligenztest oder Charakterschau, 1994.

Vor allem betont er hierbei seine eigene Tätigkeit in der Pädagogischen Diagnostik⁸⁴. Die Stellungnahmen Petersens zur Psychologie in seiner Hamburger Zeit sind deshalb wichtig, weil die Psychologen, mit denen er damals im Rahmen der Hamburger Schulreform Kontakt hatte, Ernst Meumann und William Stern, die Pädagogische Diagnostik im Unterschied zu seiner Jena-Plan-Pädagogik im Sinne einer Differenzierung nutzen wollten, während Petersen einen integrativen Ansatz verfolgte⁸⁵.

Petersen hat die psychologischen Passagen seiner Hamburger Vorlesungen (1.51 u. 22) und seine Psychologiesammlung (24.1) z.T. in seine Vorlesung Schülerkunde eingearbeitet. Diese las er von 1932 bis 1950 mehrmals und trug die von den verschiedenen Wissenschaften erarbeiteten Kenntnisse über die Schülerpersönlichkeit zusammen zu einer erziehungswissenschaftlichen Schülerkunde.

Die Vorlesung „Schülerkunde“ füllt insofern eine Lücke, als sie, vergleichbar mit den historiographischen Teilen der Werke Petersens zur Bildungstheorie und Unterrichtswissenschaft, umfangreiche Abschnitte zur Geschichte der Psychologie und zur zeitgenössischen Psychologie bringt. In der Einleitung sagt Petersen, daß er es seit 1934 für möglich hält, die in seinem Schulkonzept vertretene „Neue Erziehung“ durch einige psychologische Richtungen abzustützen.

In der Denkpsychologie Külpes und der Aktualitätspsychologie Karl Bühlers sieht er eine Stütze für die von ihm vertretene „Neue Erziehung“ (13.1., S. 1o – 1p). Im Abschnitt zur Kritik der Intelligenzprüfungen (S. 32s - 32z), der ca. 1940 verfaßt wurde, bearbeitet er eine polemische Stellungnahme zu William Stern aus seiner Hamburger Zeit⁸⁶. Die Polemik ist auf eine Intelligenzprüfung ausgerichtet, die im Sinne Binets und Sterns eine Zuordnung von Schülern nach Stufenmaßen der Intelligenz vornehmen will, da er hierin eine Entsprechung zu den von ihm abgelehnten Jahresklassen sieht (p. 32x). Petersens Hinweise auf seine Auseinandersetzung mit der Psychologie seiner Zeit in den oben genannten Veröffentlichungen zeigen, wie seine Jena-Plan-Pädagogik mit der kritischen Suche nach einer pädagogischen Psychologie, die Schulreform unterstützt, vor allem nach einer geeigneten Begabungsforschung, zusammenhängen. Daher ist es wichtig, seinen handschriftlichen Arbeitsapparat zur Psychologie zu erschließen. Eine wirklich „kritische“ Petersen- und Jena-Plan-Forschung muß hier die wissenschaftsgeschichtlichen Bedingtheiten des Jena-Plans herausarbeiten und überprüfen und kann sich nicht mit Besinnungsaufsätzen im bildungsphilosophischen und bildungshistorischen Bereich begnügen. Im Bereich der empirischen Psychologie und Sozialwissenschaft muß evtl. außerhalb der Literatur zu Petersen und Jena-Plan nach Ansätzen gesucht werden, die heute Petersens Ansätzen entsprechen.

Die Vorlesung „Schülerkunde“ kann evtl. auch Hinweise zu dem Problem Petersen und Nationalsozialismus bzw. Jena-Plan und Nationalsozialismus geben. Besonders hervorzuheben ist, daß Petersen auch in der Zeit von 1938

⁸⁴Petersen, Peter & Petersen, Else: Die Pädagogische Tatsachenforschung, 1965, S. 67 – 68, Petersen, Peter: Der kleine Jena-Plan, 1949, S. 64 - 65

⁸⁵Vgl. hierzu auch die Anmerkungen zu den Jahren 1911 u. 1923 im Abschnitt „Daten zu Leben und Werk ...“

⁸⁶Einlage im „Psychologiemanuscript“ (24.1 hinter p. 32 (?))

die Wiener Schule der Entwicklungspsychologie und die Psychoanalyse ausführlich behandelt hat.

Nicht veröffentlichte Dokumente mit politischem Bezug: Schulgemeindevorlesung und Texte zur Gemeinschaftspädagogik

Die politische Einstellung Petersens in seinen verschiedenen Lebensabschnitten, vor allem seine Haltung zum Nationalsozialismus, sind in der Literatur diskutiert worden⁸⁷. Es ist methodisch bedenklich, sich bei solchen Fragen nur auf das veröffentlichte Schrifttum zu beziehen und hierbei Petersens Äußerungen in den handschriftlichen Dokumenten unberücksichtigt zu lassen. Es ist anzunehmen, daß nicht veröffentlichte Texte weniger der Eigen- und Fremdzensur unterliegen als die zu Publikationen ausgearbeiteten. Vor allem ist hier nach Dokumenten zu suchen, die wegen ihres politischen Zeitbezuges entweder nur für aktuelle Situationen bestimmt oder in ihrer ursprünglichen Form später nicht mehr für eine Publikation geeignet waren.

Es sollen hier zuerst beispielhaft einige Texte zur Gemeinschaftspädagogik aus der nationalsozialistischen Zeit behandelt werden⁸⁸. Diese Thematik wird ausführlich behandelt im Stenogramm der Schulgemeindevorlesung. Petersen benutzte es während der nationalsozialistischen Zeit nach seinen am Rand angefügten Daten im WS 1935/36, im SS 1938 und 1940.⁸⁹

Es liegt in 18.2 des Nachlasses nur noch fragmentarisch vor. In den ersten Kapiteln verteidigt Petersen die kollegiale Schulleitung, die z.B. in der Hamburger Schulreform entwickelt wurde. Die Polemik gegen die kollegiale Schulleitung geht nach Petersen von den konservativen Kreisen aus, die den Staat als reines Machtmittel ansehen und Untertanen brauchen, die verwaltet werden müssen (p. 157c). Petersen hält dies für ein ungermanisches echt faschistisches Denken bzw. „südliches ... italienisches Staatsdenken“. Bei der NSDAP sieht er ein Schwanken zwischen nördlicher und südlicher Staatsauffassung, und er polemisiert gegen einen „Schulsachverständigen“, dem die kollegiale Schulverwaltung als eine „Forderung ‚individualistisch und liberalistisch denkender Lehrer‘ erscheint“ und der danach auf „Führertum und Verantwortlichkeit“ zu sprechen kommt. Petersen sieht hier eine Begriffsverwirrung, da nach ihm der „Führer“ seine Autorität vom „Gefolge“ hat und nicht Vorgesetzter ist, um den Willen der „Oberen“ durchzuführen. Die kollegiale Schulverwaltung wird mit dem eigengesetzlichen Charakter genossenschaftlicher Verfassung begründet (157d).

Am ausführlichsten kommen die zeitgenössischen Erziehungsprobleme in dem Kapitel „Die Jugendwalter der Schulgemeinde — Schule und HJ — Staatsjugend — Reichsjugend“ zur Sprache (158m – 158u). Petersen bespricht hier den Schulgemeindeerlaß vom 24.10.1934, in dem die Elternvertretungen der Weimarer Zeit abgeschafft und unter dem tradierten Begriff „Schulgemeinde“ neue Vertretungen gebildet werden, die dem

⁸⁷Vgl. hierzu im Schlagwortindex die Eintragungen unter „Politik“, „Nationalsozialismus“ u.ä.

⁸⁸Der folgende Abschnitt beruht auf dem Vortrag: Stallmeister, Walter: „Peter Petersens Schulgemeindevorlesung“ bei der Tagung „Bilanz und Perspektiven der Peter-Petersen-Forschung“ Jena, 13.6.1992. (bisher unveröffentlicht).

⁸⁹Retter, Hein (Hrsg): Peter Petersen und der Jenaplan, 1996: S. 374 - 384: Die Lehrveranstaltungen Peter Petersens an der Universität Jena.

Führerprinzip unterliegen. Der Schulleiter als Führer der Schulgemeinde beruft aus der Elternschaft und der HJ Berater — Vertrauenslehrer der HJ. Hierdurch sollten die drei Bereiche Schule, Elternhaus und Jugendbund (=HJ) zu einer gemeinsamen „volksgenossenschaftlichen Erziehungsverantwortlichkeit“ aufgerufen werden⁹⁰. Petersen begrüßt es, daß die HJ als „Erbin jener Jugendbewegung, die gegen Schule und gegen Elternhaus entstand“ in die Verantwortlichkeit miteinbezogen wird und ein Organ geschaffen wird, das „einer zunehmenden Verständigung, und mit besserem Verstehen einer engen Zusammenarbeit an der Jugend“ dient (158n 11 - 13).

Nach Seite 158u legt Petersen einen Text ein, vor dem eine „Einleitung zum Bielefelder Vortrag vom 22. X.34“ vorgetragen werden sollte. Der Vortragstext selbst, auf den er sich bezieht, befindet sich nicht in der Schulgemeindevorlesung⁹¹. Der Einschub bringt eine grundsätzliche Erklärung seiner Ansicht der Rolle der Erziehungswissenschaft im Nationalsozialismus⁹²:

Petersens Erklärung

„Warum diese Betrachtung?

- 1.) Die Schule, die Lehrerschaft muß sich klar machen, welchen *Raum*⁹³ die Schule einnimmt inmitten der Bildungs- und Erziehungsmächte des nationalsozialistischen Staates; welcher Platz ihr zugewiesen ist, wieviel Bewegungsfreiheit und Gestaltungsmöglichkeiten sie besitzt. Noch etwas genauer: Welchen *Anteil an der Bildung und Erziehung der Jugend* im nationalsozialistischen Staate sie hat.
- 2.) Sie muß sich so gründlich wie nur möglich Klarheiten verschaffen über die *Art und Weise* des Bildens und Erziehens in den Bezirken, die neben ihr an der Jugend, ja, neben ihr überhaupt *am Volke* bildend und erziehend tätig sind.

Kenne ich den *Umfang* meines Wirkkreises, so weiß ich um die *Grenze* meines Gebietes und kann nun viel eindringlicher nach *innen* hinein arbeiten in *den* Raum hinein, der mir gehört. Ich kann die *Kräfte* dieses Raumes immer allseitiger erfassen und sie immer gründlicher kennenlernen und vertiefen, kräftigen und sie so dem großen Ganzen dienstbar, wertvoller machen. Aber ich darf um alles in der Welt nicht in diesem Raum der Schule eine *reinweg eigene pädagogische* Ideenwelt errichten, eine Schulideologie; denn dann komme ich in Widerspruch zumindestens zu all denjenigen Mächten, die an derselben Jugend wie ich auch tätig sind, und außerdem kann die Gefahr bestehen, daß ich innerhalb der Schule auf die jungen Menschen in einem Sinne einwirke, der nicht in

⁹⁰Petersen behandelt diesen Erlaß nach einem „Wegweiser für die Leiter der Schulgemeinden“, hrsg. von der Reichselternschaft im NSLB, Mai 1935. Es handelt sich hier um eine Beilage zur Zeitschrift „Reichselternwarte“ für die Leiter der Schulgemeinden. Dem Erlaß und den Richtlinien zur Schulgemeinde schließen sich kurze kommentierende Artikel an.

⁹¹Petersen gibt zwar einen Hinweis auf die Fundstelle in seinem Arbeitsapparat: „s. unter Geschichte der Neuen Erziehung“, doch konnte dieser Text im Archiv bisher nicht nachgewiesen werden. Die Erklärung ist nicht in dem Bielefelder Vortrag abgegeben worden, vgl. dagegen: Retter, Hein: Theologie, Pädagogik und Religionspädagogik bei Peter Petersen (1994), S. 75.

⁹²Es ist wichtig, diese Erklärung in ihren wesentlichen Teilen und im Kontext wiederzugeben, vgl. Retter ebd. S. 75 - 76.

⁹³Unterstreichungen Petersens sind hier in Kursivschrift wiedergegeben.

Übereinstimmung ist mit dem Geiste, der sie später im Berufsleben, im Heeresdienst, im Volksleben umfassen soll. Das ist die selbstverständliche Forderung, zu der die gesamte neue deutsche *Erziehungswissenschaft* führt, wie sie seit ca. 15 Jahren nach und nach entwickelt worden ist. Sie lehrt ja einmütig, daß Erziehung und ebenso Bildung, aber vor allem die Erziehung eine Funktion *der* Wirklichkeit ist, *des* menschlichen Seins ist; das *Erzieherische geschieht*, selbst wenn bewußtes planvolles Erziehen gar nicht oder nur in sehr geringem Maße geübt wurde, daß also der Mensch von erziehenden wie bildenden Mächten umgeben ist von der Empfängnis bis zum Grabe.

Darum ist ja auch jede Autonomie, jede Selbstherrlichkeit, wie sie in der alten Pädagogik zwangsläufig entstehen konnte, von der neuen Erziehungswissenschaft aus gesehen ganz unmöglich. Es kann nicht mehr, *von da her* gesehen, zu einem Sich-*Verspinnen* und Sich-*Verstocken* auf rein wissenschaftliche Dinge kommen, wie es z.B. das Sich-Verfangen im Methodischen bedeutet hat mit dem unweigerlich erfolgenden Verfall in Methodisiererei, wofür Beispiele bis in die letzten Tage hinein genügend vorliegen. Der Erziehungswissenschaftler weiß, daß er *alle* erziehenden und genau so alle gegenerziehenden Mächte der Zeit ständig beobachten, kennenlernen und prüfen muß, um dann für diesen oder jenen engen Bezirk *planvolle* Erziehung *raten* zu können oder, wenn es ihm möglich ist, praktisch etwas zu tun, um dann zu versuchen, etwa die Schulwelt so gut wie möglich in dieser Welt einzurichten. Das bedeutet nicht ein reines Angleichen, nicht⁹⁴, fast mechanisches Anpassen, obwohl es ja etwas wie ein *organisches Einfügen* ist, aber 1) es ist ein organisches Eingefügtwerden; denn viel stärker als des *einzelnen* Willen und Kräfte ist ja die bildende Macht, die von den Formen ausgeht, welche um den einzelnen herum immer neu entstehen und jener Funktion der Wirklichkeit der Erziehung selbst als Gefäß dienen. Darüber hat ja auch Dr. Badner⁹⁵ gestern abend schon das nötige gesagt. Es gibt nach unserer Erziehungswissenschaft den Einzelnen nur in der Einbildung; der Mensch steht von Ursprung auf Gemeinschaft.

Und das 2.) Das bedeutet nicht, daß unsere Aufgabe ist ein „*Gleichschalten*“, um ein Wort zu brauchen, das nicht immer angenehme Erinnerungen weckt. Wir dienen unserem Volk und Staate schlecht als Berufserzieher, wenn wir ihnen nichts anderes zu bieten hätten. Es ist unsere Pflicht ...⁹⁶ und dazu sind wir doch auch ausgebildet und in ein Amt berufen ... zu sagen, *wie* es denn nun *im einzelnen* in eben dem Bezirk aussehen könnte, für den wir verantwortlich gemacht sind. Das könnten wir aber nicht, wenn wir nichts genaues aussagen könnten, was denn *Erziehung* ist. Wir könnten ja auch sonst überhaupt nichts darüber aussagen, was wir vermeiden und ausschalten müssen, weil es *gegen-erziehend* wirkt.“

Ende der Erklärung Petersens.

Verschiedene Notizen, Hinweis auf einen Vorredner im vorliegenden Exkurs und die Ankündigung einer Raumaufteilung für verschiedene Arbeitsgruppen, die Unterthemen behandeln sollen, auf dem Folgeblatt, zeigen, daß Petersen das Kapitel „Die Jugendwalter der Schulge-

⁹⁴Durch verschiedene Streichungen und Korrekturen ist der Text hier nicht ganz klar.

⁹⁵Nicht deutlich zu entziffern. Die Person konnte bisher nicht identifiziert werden.

⁹⁶Die drei Punkte sind hier und im folgenden von Petersen gesetzt t.

meinde“ mit der anschließenden Erklärung für ein Seminar oder eine Fortbildungsveranstaltung benutzte.

Genauere Informationen hierzu konnten noch nicht gewonnen werden, ebenso ist das Datum noch nicht präzise bestimmbar. Nach Datierungen im umgebenden Text, z.B. der 5.5.38 für die 13. Vorlesungsstunde, ist es wahrscheinlich, daß die vorliegenden Seiten im Mai 1938 benutzt wurden. Am 24.5.1938 eröffnete Baldur von Schirach in der Nachbarstadt Weimar mit einer programmatischen Rede das zweite Reichsführerlager der HJ. Nach der redaktionellen Vorbemerkung (Redensammlung „Revolution der Erziehung“ (1942))⁹⁷ ging es hier um „Gedanken über eine moderne Schulerziehung“ und um „die Verwirklichung des Selbstführerprinzips“ in der Schule. Die Rede von Schirach zeigt, daß die HJ, wie andere Bereiche des Nationalsozialismus, eine eigene Gemeinschaftserziehung aufbauen⁹⁸ will und es darüber hinaus sich vorbehält, in die Schulwelt einzuwirken und sie umzugestalten.

In dem geschilderten Seminarprogramm Petersens werden „neue Bildungseinrichtungen der NSDAP“ besprochen, u.a. Deutsche Arbeitsfront, NSLB, die verschiedenen Parteischulen etc. Als letzte Institution wird die HJ aufgeführt. Sie hat es mit Kindern und Jugendlichen zu tun, während sich die anderen an die Erwachsenen wenden. „Wir haben es zu tun mit den nicht ausgewachsenen Kindern und was darüber alle sagen: Mediziner, Psychologen, Biologen und Anthropologen, Pädagogen: Kein erwachsener, sondern ein eigener Organismus.“⁹⁹

Der Exkurs „Warum diese Betrachtung?“ zeigt einmal, daß Petersen im Bekenntnis zu seinem erziehungswissenschaftlichen Realismus von den konkreten erziehenden und bildenden Mächten seiner Zeit ausgehen will. Hierbei ist zu beachten, daß die hier aufgezählten „Mächte“ damals ihren festen Platz im Lehrplan der Lehrerbildung und Lehrerfortbildung hatten (Schulungsprogramm der NSLB-Reichsleitung von 1936, Richtlinien für die Lehrtätigkeit und das Studium an den HfL von 18.3.36). In einigen Formulierungen kann evtl. ein Zurückweichen vor nationalsozialistischen Polemiken in einer anerkennenden Bezugnahme gesehen werden: „reinweg eigene pädagogische Ideenwelt“, „Schulideologie“, „Sich-Verspinnen und Sich-Verstocken auf rein wissenschaftliche Dinge“, „Verfall in Methodisiererei“ etc. Die Verteidigungshaltung, die Petersen hier einnimmt, wird wohl nur deutbar, wenn ausführlich Parallelen aus dem zeitgenössischen nationalsozialistischen Schrifttum und Redegut herangezogen werden.

Der Bereich, den Petersen glaubt noch als Erziehungswissenschaftler und Erzieher eigenständig gestalten zu können, ist vor dem Exkurs dadurch angedeutet, daß er sich dagegen verwahrt, die Schule ganz auf den Bereich des Unterrichts einzuschränken. Bei der Themenbeschreibung betont er, daß bei der HJ-Erziehung das Problem des noch nicht ausgewachsenen

⁹⁷Schirach, Baldur von: Revolution der Erziehung: Reden aus d. Jahren d. Aufbaus 3. Aufl. München: Zentralverl. d. NSDAP Eher, 1942

⁹⁸Mit der Veröffentlichung „Gemeinschaftspädagogik rings um die öffentliche Schule! ... (1935)“, einer Sammelbesprechung versuchte Petersen eine Diskussion mit der nationalsozialistischen Gemeinschaftspädagogik zu beginnen.

⁹⁹Es folgt noch ein Hinweis auf die ärztliche Betreuung in der HJ.

Organismus zu beachten sei. Es bleibt bei diesen Andeutungen.

Der Anfangssatz des folgenden Kapitels „Die Ordnung der Schülerschaft“ (159a – 163a) wurde einige Male umgeschrieben und an die zeitgeschichtlichen Verhältnisse angepaßt. Der frühere Text wurde zunächst an die Terminologie des Schulgemeindeerlasses angepaßt. In der Nachkriegsfassung wurde diese Bezugnahme wieder getilgt.

Im folgenden Text geht es im Sinne des Jena-Plans um die Aufhebung der Klassenverbände, Stammgruppenbildung und Gruppenunterricht. Es tauchen in den Abschnitten über „Schule als Lebensstätte der Jugend“ (163b – 165), die teilweise einen recht unfertigen und skizzenhaften Charakter haben, Fetzen von polemischen Anspielungen auf die HJ-Pädagogik auf. Es wird ein Literaturzitat gebracht, in dem das Prinzip „Jugend soll durch Jugend geführt werden“ als biologischer Unsinn bezeichnet wird (163g)¹⁰⁰. Dem Bericht eines Lehrers¹⁰¹, daß gute HJ-Führer, als sie sich später einordnen sollten, z.B. beim Heer, gescheitert seien, wird die Überlegenheit der Jena-Plan-Schule gegenübergestellt, „weil der natürliche Führer gebildet wird, und sich ohne jenen harten Zwang beim Übergang in eine neue Gruppe wieder einfügen und neu durchsetzen muß“ (Einlage zu 165). Evtl. ist über die direkten Bezugnahmen im gesamten Kapitel noch mit impliziter Kritik an der HJ-Pädagogik zu rechnen. Die HJ und andere Versuche jugendlicher Gemeinschaftserziehung, die hier ebenfalls geschildert werden, scheinen, weil sie die Gesetze der alters- und entwicklungsgemäßen Gruppenbildung und Führung nicht sahen, nach Petersens Ansicht gescheitert zu sein.

Im Rückzug auf das Ezieherische, seinen „eigenen Raum“, konzentriert sich Petersen auf das schul- und unterrichtsspezifische Gemeinschaftsleben. Illustrieren kann dies ein Abschnitt aus der Schulgemeindevorlesung, in dem er gegen Gaudig polemisiert, der das „Klassenbewußtsein“ beim Unterrichten ausnutzen will. Hierbei gibt Petersen seine Interpretation der Zeitfrage von „Führer und Gefolgschaft“:

„Nein, es gibt viel kräftiger, als Gaudig anerkennt, eine *Ursprünglichkeit* geistigen *Gemeinschaftslebens* mit dabei echte[n]<m> Füreinandersein[s], der Typen usw., und dessen Kraft soll der Pädagoge auch in der Schulklasse, überhaupt in der Schule, wach halten, sich in Kraft setzen lassen, fördern und sie sich ordnen helfen. Vor allem aber soll der Lehrer sich hier mit einordnen und sich selbst miteinsetzen, weil er dann erst selber recht *führen* (eüz) nicht = Kommandieren, Regieren (ee) kann; je mehr er selbst sich einordnet und dient, desto echter kommen jene Gemeinschaftskräfte zur Geltung und zur Wirkung. Und das zu bewirken, ist seine *höchste* Aufgabe. Er kann aber hier auch anders gar nicht „führen“ und „Gefolgschaft“ um sich scharen; denn er muß selber in *diesen* Menschen tief mitschwingen; machen kann man sich nicht zum Führer; ... “

Hiermit sind die relevanten direkten Bezugnahmen zum Nationalsozialismus in der Schulgemeindevorlesung abgeschlossen.

Vortrag zu den Richtlinien 1942 (?)

¹⁰⁰Leider konnte dieses Zitat, da teilweise nicht klar lesbar, noch nicht belegt werden.

¹⁰¹Name des Lehrers und Name der Schule konnten noch nicht sicher übertragen werden.

Wie Petersen das im letzten Zitat angesprochene Problem der Gemeinschaftserziehung im Unterricht weiterverfolgte, kann an einem Vortrag aus dem Jahr 1942 (15.4, gehalten nach dem 9.3.'42 „Richtlinien für die Hauptschule“) veranschaulicht werden, den er bei einem Seminar (Pädagogische Woche (?), Weiterbildungsveranstaltung (?))

über die verschiedenen Schulrichtlinien hielt. Die Entwicklung der Richtlinien kam damals mit den Richtlinien zur Hauptschule zu einem gewissen Abschluß (vorher: Grundschule 1937, Gymnasium 1938, Volksschule 1939)¹⁰²

Für diese Zeit muß in Frage gestellt werden, ob im damaligen deutschen Bildungswesen Petersens Jena-Planpädagogik überhaupt noch einen Platz hatte. Es widerspricht seinem integrativen Konzept der gemeinsamen Erziehung verschiedener Begabungsformen, daß mit der Einführung der Hauptschule (Führerbefehl vom 31.10.40, Richtlinien 9.3.42, wegen der Kriegslage nicht mehr im größeren Rahmen durchgeführt, — Pflichtschule der Klassen 4 – 8) aus der Volksschule die höher begabten Schüler ausgelesen werden sollen. Ebenso ist es nicht im Sinne der Jena-Plan-Pädagogik, daß auf den Volksschulen, wie Petersen im Vortrag 15.4 schildert, ein Sitzenbleiberelend herrscht und auf Grund des Reichsschulpflichtgesetzes (6.7.36) bei den damaligen desolaten Verhältnissen der Volksschulen (15.04 S. 6; Scholtz 1. S. 34) viele Volksschüler ohne Chance auf Rückkehr der Hilfsschule zugewiesen werden.

Petersens Idee der akademischen Lehrerbildung hat, nachdem zunächst die Hochschulen für Lehrerbildung (Rusts Erlaß für Preußen 6.5.33; Erlaß des Reichsministers 7.6.35 für reichseinheitliche Regelung; Richtlinien an Länder 18.3.36) eingerichtet und später die Lehrerbildungsanstalten (Führerbefehl Ende 1940, Verfügung von Rust 8.2.41) gegründet wurden, unter den damaligen Verhältnissen keine Chance mehr.

Leider sind in der Literatur zur Streitfrage Petersen — Nationalsozialismus, Petersens Jena-Planpädagogik und die verschiedenen nationalsozialistischen Ansätze, Rustsche Reformen, HJ-Gemeinschaftspädagogik, Maßnahmen der Parteikanzlei, Adolf-Hitler-Schulen, NaPoLa's etc. bisher gar nicht systematisch miteinander verglichen worden. Petersens Verteidigungshaltung, sein Rückzug in den „Raum, der mir gehört“ (s.o.), kann aber nur dann hinreichend erklärt werden, wenn sein Verhältnis zu den pädagogischen Ansätzen, die in dieser Zeit politisch durchgesetzt oder diskutiert wurden, klar ist.

Die Hauptschulen und die Lehrerbildungsanstalten wurden durch Führerbefehle ins Leben gerufen. Dies zeigt den Machtzuwachs der Parteikanzlei (Heß, Bormann) gegenüber dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Bildungs- und Erziehungsfragen.

Der Schlußteil des Vortrages zu den Richtlinien (15.4) ist fast textgleich mit dem zweiten Teil der Veröffentlichung „Schulleben und Unterrichtsleben in

¹⁰²Überblicke über diese Entwicklung können geben:

Ottweiler, Ottwilm: Die Volksschule im Nationalsozialismus. Weinheim [u.a.] Beltz, 1979 (Beltz-Forschungsberichte) ISBN 3-407-58054-1

Götz, Margarete: Die Grundschule in der Zeit des Nationalsozialismus eine Untersuchung der inneren Ausgestaltung der vier unteren Jahrgänge der Volksschule auf der Grundlage amtlicher Maßnahmen Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt, 1997 ISBN 3-7815-0899-4

Schulen nach dem Jena-Plan“ (1954)¹⁰³. Hier ist zunächst der erste Teil zu diskutieren, der mit dem Hinweis auf eine Zeitschrifteninhaltsanalyse beginnt.

Petersen ließ in einem Schulpraktikum Oktober bis Dezember 1940 untersuchen: „1) worauf sich im letzten Jahrzehnt, vor allem seit 1933, das Interesse konzentriert hatte und 2), was für ein Bild von der Schule, im besonderen, was für ein Bild von *Leben und Arbeit* in der Schule in denjenigen Kreisen vorhanden sei, die es in die Hand genommen oder bekommen hatten, die deutsche Lehrerschaft aller Schulformen für ihre Schularbeit auszurichten, zu beraten, ihnen Ideale und Mittel zur Verwirklichung der Ideale zu geben“. Für ihn deutlich erkennbar die „*weltanschauliche Ausrichtung* und, damit innig verbunden, die Überprüfung des *Lehrstoffes* im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung“. Danach stellt er fest, daß bis in die Gegenwart hinein die „materiale¹⁰⁴ Aufgabe vorherrsche und daß „*Lehrstoff*, Lehrbuchfrage und Unterrichtsbeispiele zur Darbietung, Veranschaulichung, Einprägung, Verknüpfung der neuen Stoffe in meistens gutem aktuellen Sinne ist in manchen der Zeitschriften bis zu 75% der Inhalt“ sei. Er sieht einen neuen „didaktischen Materialismus“ in den Zeitschriften und in den Schulbüchern!! (15.4. p. 1)

Gegenüber der „materialen Aufgabe“ betont Petersen das Unterrichtsleben nach den Richtlinien. Er fordert wegen der traurigen Schulwirklichkeit, Sitzenbleiberelend auf den Volksschulen und der zahlreichen Überweisungen an die Hilfsschulen (S.6), daß das Gemeinschaftsleben in den Schulen gefördert wird und wählt aus den verschiedenen Richtlinien die Texte aus, die sich auf das schulische Gemeinschaftsleben beziehen. Petersen ist überzeugt, daß die „Kernstellen“ der Richtlinien den Ergebnissen seiner „Pädagogischen Tatsachenforschung“ entsprechen, die mit der neuen deutschen Psychologie und Jugendkunde übereinstimmen. Petersen will einen richtliniengemäßen Unterricht, der die Gemeinschaftskräfte zur Geltung kommen läßt und stellt im zweiten Teil, der in die posthume Veröffentlichung einging (s.o.), ausführlich die Studie von Magdalene Wieschke-Maas über die „Hilfskontakte ...“ (1940) vor. Seine Forschungen haben ihn seit 34 Jahren darin bestärkt, daß eine Erziehungsschule möglich ist. Die Schule muß nicht auf Unterricht beschränkt sein und die Erziehung anderen Institutionen wie der HJ zugewiesen werden (unklare Bezugnahme auf Kriek 1932). Im Unterricht soll es zur personalen Begegnung von Schülern und Lehrern und zwischen den Schülern kommen. Mit dem Schulgemeindeerlaß soll Ernst gemacht werden und die Schulen sollen sich den Eltern öffnen, die an der „ganzen Schularbeit“ zu interessieren sind.

Petersen vermißt, daß der Schulgemeindeerlaß, besonders die Übertragung des Führerprinzips auf die Schulen, in der erziehungswissenschaftlichen Literatur so intensiv behandelt wird wie das nationalsozialistische Arbeitsorganisationsgesetz (AOG) von den zuständigen Fachleuten. Ein Text, den wir vielleicht als ein verlegtes 1. Kapitel der gesamten Schulgemeindevorlesung ansehen können (20.2) („Kapitel I. Die erziehungswissenschaftliche Begründung der Schulgemeinde. Schule als Lebensnothilfe.“, gehalten u.a. 35/36 und 39/40) bringt eine hierzu

¹⁰³Vgl. die Anmerkungen zu diesem Titel im Schrifttumsverzeichnis.

¹⁰⁴Leider ist die Endung dieses Wortes nicht sicher zu übertragen.

aufschlußreiche Interpretation des AOG. Im Laufe der Geschichte haben sich nach Petersen entsprechend dem Gebot der Lebensnot, der wirtschaftlichen Notwendigkeiten, die verschiedenen Arbeits- und Wirtschaftsformen entwickelt, die jeweils ihnen gemäße sittliche Einstellungen erforderten. Auch die Schulwelt habe auf diesen Wandel reagieren müssen. — Schulpflicht gibt es z.B. erst, seit sie wirtschaftlich notwendig wurde. — Das AOG (S. 11, für Nachkriegsgebrauch ausgeklammert) bestätigt nach Petersen die neue Entwicklung zu einer Arbeitsweise, die gegenseitige Hilfe verlangt, und bei der die Führungsrolle einem Wechsel unterliegt.

„Diese neue Arbeit enthält in sich ein fortgesetztes Einander-Helfen und -Führen; das kann, wie im *Taylor*system, ein ganz raffiniert berechnetes System gegenseitigen Miteinander- und Aufeinander-hin-Arbeitens sein. Aber auch<,> wo gar kein Taylorismus vorliegt, finden wir im Grunde der Arbeit dasselbe: Es ist ein planvoll aufeinander treffendes Helfen und Führen und Einander-zu-Arbeiten; so oft ein Helfen oder Führen geradezu für den Augenblick, eingestellt sein auf solches Helfen immer dann, wenn es gerade sein muß, und dabei bald führen bald sich unterordnen, rein aushelfen, dienen. Solche Fähigkeiten müssen entwickelt werden auf einer Werft, in einem Bergwerk, einer Fabrik usw. Und so entsteht inmitten der neuen Arbeit selbst auch ^(eüz) eine ^(ee) andere seelische Haltung der Menschen dieser Arbeit, eine neue soziale Gesinnung und eine ethische zugleich.“ (12/13).

Von der neuen Schulwelt verlangt Petersen, daß sie sich dieser Art zu arbeiten anpaßt. In seiner eingeschobenen grundsätzlichen Erklärung zur Erziehung im Nationalsozialismus aus der Schulgemeindevorlesung (1802e) wünschte er keinen Gegensatz zwischen Schule und den späteren Lebensbereichen und hatte hierbei auch auf das Berufsleben hingewiesen.

Der zweite Teil der 1954 posthum herausgegebenen Schrift „Schulleben und Schulleben und Unterrichtsleben in Schulen nach dem Jena-Plan“ ist, wie in der Eintragung im Schrifttumsverzeichnis beschrieben, mit einer größeren Passage des Stenogramms sf: 15. 04 identisch. Hier ist darauf hinzuweisen, daß bei Schriften, die auf Manuskripten aus der nationalsozialistischen Zeit beruhen, Aussagen in einen früheren zeitlichen Kontext zurücktransportiert werden müssen. Im Aufsatz von 1954 heißt es vom „Lebenskreis“ der Schule: „Sein Vorbild ist weder die Kaserne noch das Lager“. Von den Schulleitern wird gesagt, daß sie weder „Lagerkommandanten noch Polizeidirektoren“ sind (S. 279).

Weitere stenographische Texte

In diesem Zusammenhang kann auf Vorträge Petersens in der Nachkriegszeit in der SBZ hingewiesen werden, die wegen ihres zeitpolitischen Bezugs durch die folgende Entwicklung nicht mehr für Veröffentlichungen in Frage kamen. In folgenden Vorträgen bemühte er sich, das Bildungswesen in der Nachkriegszeit im sowjetisch besetzten Teil Deutschlands nach den von ihm vertretenen reformpädagogischen Grundsätzen zu gestalten.

SF: 05. 12. Begrüßung des Neulehrerkurses der Sozialpädagogischen Fakultät, Vortrag vom 7. 2. 1948.

SF: 05. 19. Aufgaben der Sozialpädagogischen Fakultät, Vortrag vom 2. 10. 1946.

KG: 0001 Rede auf dem 1. Pädagogischen Kongreß¹⁰⁵.

Auf folgende weiteren bisher transkribierten Texte kann wegen ihrer Bedeutung für Petersens Biographie und die Geschichte des Jena-Plans noch hingewiesen werden:

Wickersdorf. Ein Bericht Petersens aus dem Jahr 1921 oder 1922 (Vgl. oben unter „Daten zu Leben und Werk“) über seinen Aufenthalt im Landerziehungsheim Wickersdorf, der seine Studien über die Heimerziehung illustriert. Dieser Text ist von Klaus Hofmann Peter Petersen-Arbeitsstelle übertragen worden.

Der Gruppenunterricht. Ein Vortrag oder Manuskript für einen Aufsatz über dieses für Petersen zentrale Thema, wahrscheinlich aus der Zeit nach seinem letzten Aufenthalt in der Bundesrepublik (Vgl. oben „Daten zu Leben und Werk“). Der Text ist von Peter Petersens Sohn Karsten Petersen transskribiert worden.

Locarno. Peter Petersens Vorstellung des „Kleinen Jena-Plans“ in Locarno 1927. Er ist vom Bearbeiter der Bibliographie übertragen, auch das folgenden Stück.:

RL: 0001 Vortrag auf einer Tagung des Christlichen Volksdienstes in Gera am 5. 2. 1933, der Petersens christlich sozial bestimmtes politisches Denken zeigt.

¹⁰⁵Diese wird in der Literatur erwähnt, vgl. Eintragung zu Söhring, Rudolf: Pädagogischer Kongreß 1946 (1946) in der Bibliographie und oben unter „Daten zu Leben und Werk“ zum Jahr 1946.